

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Bezugsgeldern und in allen Abteilen erhältlich

Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (Halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-L. / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnpoststr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft  
Schriftleitung: Dresden-L., Osterbahnpoststr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-L., Osterbahnpoststr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 15. August 1928

Nummer 190

## Massenprotest gegen den Panzerkreuzer Ein Sturm der Entrüstung in den sozialdemokratischen Arbeitermassen Beruhigungsspielen

Dresden, den 15. August.

Die Welle der Entrüstung, die der Panzerkreuzer-Beschluss der sozialdemokratischen Minister im Koalitionskabinett in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeitermassen und bei den Mitgliedern der Partei ausgelöst hat, vermögen auch die linken sozialdemokratischen Führer nicht zu brechen. Ihre Presse hat vollständig den Kopf verloren und während sie sonst jede Schandtat des Parteivorstandes auf ihre Weise verteidigen, sehen sie sich gezwungen, diesmal vor der Stimmung der Massen zu kapitulieren und enthüllen ungewollt zum Teil ungeschminkt die Bedeutung der verbrecherischen Handlung der sozialdemokratischen Minister. Unter dem Druck ihrer Mitglieder steht sich der Bezirksvorstand der SPD Groß-Dresden gezwungen, für morgen abend eine Funktionärsversammlung nach dem Trianon einzuberufen, in der als Referent der Berliner „Linke“ Aufhäuser die nicht beneidenswerte Aufgabe haben wird, die empörten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter mit radikalen Worten zu treffen, sie bei der Stange zu halten, um dann mit vollen Segeln im Kielwasser der Panzerkreuzerpolitik des Parteivorstandes weiter zu jagen.

Nur diesem Zweck dient auch der Brief, den die „Linke“ Toni Sender gemeinsam mit Aufhäuser an den Parteivorstand gerichtet haben und der gestern in der Dresdener Volkszeitung zum Abdruck gebracht wurde. In diesem Brief wird der Wunsch ausgesprochen, eine Sitzung der Reichstagsfraktion einzuberufen. Toni Sender sagt darin weiter, daß durch die Entscheidung des Kabinetts die Sozialdemokratische Partei einer unerhörten Belastungsprobe ausgesetzt sei, ohne daß eine Instanz der Partei hätte Stellung nehmen können und ruft dann aus: „Fraktion und Partei können für diesen Beschluß keine Verantwortung übernehmen.“ Toni Sender unternimmt damit den Versuch, den sozialdemokratischen Arbeitern die Zustimmung zum Panzerkreuzer als einen Regierfehler ihrer Ministergenossen in der Koalitionsregierung zu erklären, um so die Gesamtpolitik des Parteivorstandes zu rechtfertigen, ihn als das unschuldige Lamm hinzustellen. Vergessliches Bemühen der Dresdener Volkszeitung, die sich sogar von der Leipziger Volkszeitung am Montag sagen lassen muß, daß sie mit „ihrem lendenlahmen Kommentar“ zum Panzerkreuzerbeschluß am Sonnabend „nicht die wirkliche Stimmung der Dresdener Parteigenossen“ zum Ausdruck bringt. Der Brief Toni Senders und Aufhäusers stellt in der Tat nichts anderes dar als den Versuch, der Empörung der sozialdemokratischen Parteifunktionäre und Mitglieder ein Ventil zu öffnen und entlarvt die Anklagen zentralistischer Führer gegen die Panzerkreuzerpolitik ihrer Partei als ein ordinäres Manöver, die Massen der SPD-Arbeiter auch weiterhin an die Sozialdemokratische Partei zu fetten. Eine Beruhigungsspielle, nichts anderes ist der Brief und seine Forderung aus Einderufung der Reichstagsfraktion. Uebrigens ein altes Manöver in neuer Form. Als der Parteivorstand gegen den Willen der SPD-Arbeiter den Beschluß faßte, eine Regierung zu bilden, wurde von den sächsischen Linken ein gleiches Manöver versucht. Man forderte die Einderufung eines Parteitages. So wie damals wird auch heute der Parteivorstand auf diese demagogischen Maßnahmen pfeifen. Das läßt die Stellungnahme der heutigen Morgenausgabe des Vorwärts erkennen, der nun endlich unter der Heberschrift „Ueberraschung vom 10. August. Wo steht der Fehler?“ zur Bewilligung des Panzerkreuzers Stellung nimmt. Aber der Vorwärts versteckt sich, anstatt seine eigene Meinung zu sagen, hinter den vom Parteivorstand inspirierten sozialdemokratischen Pressedienst. Zunächst muß der Vorwärts zugeben: „Es sind diesmal keineswegs grundsätzliche Gegner jeder Koalitionspolitik, die über den Beschluß des Kabinetts ihre schmerzliche Ueberraschung und ihren bitteren Unmut äußern. Auch Parteiblätter, wie die Rheinische Zeitung und die Mannheimer Volksstimme, um nur zwei aus der stattlichen Zahl zu nennen, fänden Worte der Kritik. Dann zitiert der Vorwärts wie auch gestern die Volkszeitung ausführlich den sozialdemokratischen Pressedienst:

„Fast ist es die Auffassung, als ob das Kabinett am 10. August frei über den Bau zu entscheiden gehabt hätte. Der Schiffsbau ist nicht erst am 10. August vom Reichskabinett beschlossen. Er ist eine vom Reichstag und dem Reichsrat in gleichmäßiger Form beschlossene Sache. Für das Kabinett handelt es sich nur noch um die Bewirklichung der Ausführung eines rechtskräftigen Reichsgesetzes. Das Kabinett hätte höchstens den ganz

unmöglichen Beschluß fassen können, ein Gesetz nicht auszuführen. Es gab für die Sozialdemokraten nur zwei Möglichkeiten: entweder die Dinge laufen zu lassen oder eine Regierungskrise zu eröffnen mit dem sicheren Erfolg, daß das Panzerschiff doch gebaut würde. Wenn die sozialdemokratischen Minister den ersten Weg gingen, haben sie wahrscheinlich das Klügere getan. Von denen, die anderer Meinung sind, darf man erwarten, daß sie auf die Tatsachen Rücksicht nehmen und die Gründe würdigen.“

Diesem Wunsch des sozialdemokratischen Pressedienstes schließt sich der Vorwärts nachdrücklich an und schreibt:

„Fehler sind begangen worden. Das ist gewiß. Uns scheinen sie in der Hauptsache darin zu liegen, daß die Partei die Möglichkeit, den Beschluß des alten Reichstags umzuwerfen, falsch eingeschätzt hat. Ob die sozialdemokratischen Minister blieben oder ob sie gingen, das Schicksal wurde gebaut. Die sozialdemokratischen Minister sind geblieben. Sie werden ihr Verbleiben durch „künftige Leistungen“ (!) zu rechtfertigen haben.“

Nach dem Vorwärts sind die Hauptgründe die Widersprüche im Beschluß des Reichsrats und die falsche Auslegung, die er gefunden hat und auf der die Haltung der SPD während des Wahlkampfes beruhte. Es wird schlichterdinges kein Verbrechen oder keinen Betrug geben, der sich nicht mit solchen Argumenten, wie sie der sozial-

demokratische Pressedienst und der Vorwärts bringen, beschönigen ließe.

Aber immer weniger Arbeiter werden darauf hereinfallen. Wie groß die Erbitterung der Arbeiter ist, zeigt sich in der Tatsache, daß auf dem Verbandstag des Verkehrsverbundes in Leipzig von einer Anzahl Delegierten eine Resolution eingebracht wurde, die sich in scharfer Weise gegen die Bewilligung der Mittel zum Bau des Panzerkreuzers durch die sozialdemokratische Koalitionsregierung wandte. Dieser Antrag war der SPD-Führung höchst unangenehm. Sehr nervös und gegen den Protest nicht nur der kommunistischen, sondern auch zahlreicher sozialdemokratischer Delegierten konnte der Vorsitzende Schumann noch die Abkündigung über diesen Antrag verhindern. Er erklärte kategorisch: „Ueber den Panzerkreuzer wird hier nicht gesprochen.“ Daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Behandlung dieses Antrages verhindern, sich mit der Panzerkreuzerkoalition solidarisieren, das braucht nicht zu verwundern. Es bestreitet nur ihre Bereitschaft, die Politik des 4. August wieder aufzunehmen. Dagegen muß die Arbeiterklasse entschieden ankämpfen. Die Aufgabe der Kommunisten in den Betrieben ist es, jedem Arbeiter die Bedeutung des Panzerkreuzerbauausens auseinanderzusetzen, ihnen zu zeigen, wozu der Weg der Arbeitgemeinschaft und der Koalition mit der Bourgeoisie führt. Die Wirkung dieser Politik ist jetzt sichtbar. Sie dient allein dem Truistkapital, ebnet nur dem deutschen Imperialismus den Weg zu neuen Anschlüssen auf die Arbeiterklasse. Beantworte den Beschluß des Koalitionskabinetts mit Massenprotesten aus Betrieben und Gewerkschaften! Mobilisiert die Kräfte zur Verhinderung dieser Politik und zum Sturze der Truistregierung.

## „Linke“ und Müller-Strefemann-Regierung

Von Karl Beder

„Anschließend der neuen Regierungspartei der „Linke“ SPD-Regierung: „Preuss aus der Koalition“ — In es von Bedeutung, die Koalitionspolitik der „Linke“ SPD-Führer, die sich auch in der Zukunft nicht ändern wird, klar zu erkennen. Die Redaktion.

Gewisse Bedingungen der Koalitionspolitik haben sich mit dem Uebergang in die Periode der relativen Stabilisierung geändert. In den ersten Nachkriegsjahren war die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Koalitionsregierungen in erster Linie eine Maßnahme gegen die aktive proletarische Revolution und zur Erleichterung der ersten Schritte zum kapitalistischen Wiederaufbau (Abbau der Ertragsminderungen der November-Revolution). Heute ist die Situation eine andere. Die Funktion der Sozialdemokratie bei der Beteiligung an einer Koalitionsregierung ist in erster Linie der Schutz vor größeren Klassenkämpfen, welche die Nationalisierung und die ganze relative Stabilisierung gefährden könnte und die aktive Unterfütterung bzw. Erleichterung der neuen imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie. Mit der relativen Stabilisierung des Kapitalismus haben sich auch sonst noch einige Kleinigkeiten in der äußeren Form der Koalitionspolitik geändert. Die Sozialdemokratie kann a. B. da keine akute revolutionäre Revolution ist, einige Wochen lang Regierungsverhandlungen mit allerhand Theater durchführen, aus demselben Grunde ist es heute, sowohl der Bourgeoisie als der SPD leichter möglich, eine Regierungskrise zu machen, man ist also etwas manövrierfähiger als in der akut revolutionären Periode usw. Dabei ist natürlich heute die Koalitionspolitik ebenso wie früher eine Methode der Bourgeoisie zum Kampf gegen die Revolution und die Niedergangerscheinungen des Kapitalismus. Aber die Veränderungen in einzelnen Bedingungen für die Koalitionspolitik sind nicht unwichtig für die Beurteilung ihrer Auswirkungen auf die breiten Massen in der gegenwärtigen Periode.

Es ist in der kommunistischen Presse schon ausgeführt, daß die sozialdemokratischen Arbeitermassen von der Koalitionspolitik nicht von heute auf morgen so enttäuscht sein werden, daß sofort eine große Rebellion und ein schnelles Uebergehen ins revolutionäre Lager zu erwarten ist. Abgesehen von der allgemeinen Beobachtung, daß die breiten Arbeitermassen erst aus eigenen Erfahrungen lernen, also erst die Resultate der Koalitionspolitik sehen müssen, ist hierbei auch die veränderte Situation zu berücksichtigen. Die auf dem Boden des Parteivorstandes stehende sozialdemokratische Presse stellt immer wieder fest, daß die übergroße Mehrheit der Parteimitglieder für den Eintritt in die Regierung war. Das ist sicher übertrieben, aber richtig ist, daß die große

Majorität der SPD-Arbeiter nicht irgendwie aktiv gegen den Eintritt in die Regierung auftrat. Auch in den sächsischen Bezirken war es für die Opposition gegen die Regierungsverhandlungen charakteristisch, daß in allen Resolutionen die Disziplin und die Führung der Partei in die Hand genommen wurde. Die sozialdemokratische Presse hat, unterstützt durch die Taktik bei den Regierungsverhandlungen, verstanden, die folgende Auffassung der Bremer Volkszeitung in die Köpfe der Arbeiter hineinzutragen:

„Es ist heute nicht mehr, wie bei früherer Koalitionsgelegenheit, daß die Partei als Ländchen oder als Rothkeiler in die Regierung hineingeworfen, sondern diesmal geht sie nicht auf Wunsch der sich in Verlegenheit findenden bürgerlichen Parteien, sondern kraft ihrer Stärke in die Regierung und auf Grund von Bedingungen und Forderungen, die sie zu stellen hatte.“

Dieses Täuschungsmanöver hat zwar durch die Art des Abchlusses der Regierungsverhandlungen und der Resultate der ersten Reichstagsfraktionen einen starken Knacks bekommen, aber auf manche Arbeiter hat es noch einigen Eindruck gemacht.

Die Gegenläufe unter den „Linken“

Die „Linken“ sind in der Stellungnahme zur Regierungsbildung verschiednen aufgetreten. Von den linken Gruppen, welche noch auf dem Kieler Parteitag der SPD für die gegenwärtige Epoche Oppositionspolitik statt Koalitionspolitik verlangten, wurden jetzt die folgenden Standpunkte eingenommen:

1. Der Leipziger Reichstagsabgeordnete Saube und die meisten Berliner „Linken“ (Kühnauer, Künster, Liebitz, Wolf Hoffmann) sind offen für die Koalition.
2. Der Dresdener Reichstagsabgeordnete Fleißner ist für eine vorübergehende Koalition mit einem linken Programm.
3. Die meisten Breslauer (Scheine, Marx), einige Leipziger Leute, darunter Toni Sender, der Des. Döschken usw. sind tatsächlich für eine Koalition mit einem linken proletarischen Programm, das im Rahmen des Kapitalismus durchführbar ist, aber doch das Zustandekommen einer Koalitionsregierung unmöglich machen würde, weil es die Bürgerlichen nicht annehmen könnten.
4. Die Chemnitzer (Wöckel), Zwickauer (Erbewitz), Plauenener (Zweiling), Leipziger (Wielat, Gurland, Liebmann), die Leipziger Volkszeitung und die ländlichen sächsischen SPD-Blätter, die Redirarte und die ländlichen Klassenkampf (u. a. Koenig, Max Adler usw.) sind prinzipiell für die Koalition, erklären jedoch, daß es taktisch falsch sei, jetzt und insbesondere mit der Volkspartei in eine Koalition zu gehen.

Die halbblinden Thüringer Schweigen: Von Frankfurt am Main hört man keine linke Stimme mehr. Der halb-



linke Kranold (früher in Thüringen), der jetzt Chefredakteur an der Breslauer Volkswacht ist, laubiert dort zwischen Kritik an Einzelheiten bei der Regierungsbildung und der Forderung der Notwendigkeit der Aufstellung eines radikalen Regierungsprogramms hin und her. Aus der Polemik der linkssozialdemokratischen Presse mit dem SPD-Pressedienst geht hervor, daß in der Sitzung des Parteivorstandes gestimmt haben. Alle sechs sind aus Sachsen. Ueber eine Resolution der „Linken“ wurde nicht abgestimmt. Die linke SPD-Presse behauptet jedoch, daß diese Resolution, wenn über sie abgestimmt worden wäre, acht Stimmen erhalten hätte. Der Inhalt dieser Resolution entsprach der unter Punkt 3 charakterisierten Strömung.

#### Die „Linken“ Koalitionspolitiker

Die wichtigste und interessanteste Erscheinung bei dieser Uebersicht über die Stellungnahme der „Linken“ zur Regierungsbildung ist das vollständige Abschwenken eines Teiles derselben in das Lager der 100prozentigen Anhänger des Parteivorstandes. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Berliner Organisation der Sozialdemokratie. In der Berliner Funktionärerversammlung wurde bekanntlich gegen nur fünf Stimmen eine Resolution für den bedingungslosen Eintritt in die Regierung angenommen. Aufhäuser sprach offen für die Koalition, und zwar mit folgender Formulierung:

„Die Beantwortung der Frage der Koalition muß davon ausgehen, ob man von einer Machtposition aus in eine Regierung geht, oder ob man in sie nur so hineinschlüpfen darf. Die 9 Millionen sozialdemokratischer Wähler lassen uns in einer Machtposition stehen.“

Die Haltung dieser Leute charakterisiert am deutlichsten die Rolle der ganzen Linken, die Arbeiter durch radikale Phrasen bei der Stange zu halten und faktisch die Politik des Parteivorstandes zu unterstützen.

Aber auch eine nähere Beschäftigung mit dem Standpunkt der anderen oben aufgezählten Strömungen der Linken zeigt deutlich genug, welche Rolle sie spielen. Die Stellungnahme Lehners in Sachsen ist insofern von einer gewissen Bedeutung, als sie in der nächsten Zukunft, in der die Regierungsfrage in Sachsen wieder akut wird, eine Rolle spielen wird. Für die unter Punkt 3 bezeichnete Strömung ist hauptsächlich die Stellungnahme der Breslauer Organisation typisch, die von dem Rechtsanwalt Dr. Eckstein geführt wird. Eckstein sagte in der Breslauer Organisation typisch, die von dem Rechtsanwalt nicht, interessiert uns nicht, sondern uns interessiert, ob bestimmte Forderungen durchgeführt werden.“ Und der andere Breslauer Linke, der „radikale“ Prof. Marx sagte: „Das Programm Ecksteins ist kein Mandat, um die Koalition zu verhindern, sondern eine starke Partei haben wir berechnete Forderungen zu stellen. Die Gegner zittern für den Fall, daß wir weiter in der Opposition bleiben, denn der Sieg vom 20. Mai zeigt, daß unsere Mehrheit auf dem Wege ist.“ Eckstein brachte eine Resolution ein, in der ein Mindestprogramm von Forderungen enthalten ist. Als Mindestforderung werden aufgestellt: die Bekämpfung aller imperialistischen Bestrebungen, die den Völkern Frieden oder speziell Sowjetrußland bedrohen, Amnestie, Trennung des Staates und der Schule von der Kirche, Abbau der Schutzzölle und Konsumsteuer, Reform der Heeresergänzung, Achtstundentag usw. In der Resolution heißt es, die Partei habe die Aufgabe, eine Regierung nur auf Grund ihres Aktionsprogramms zu bilden. Auf diese Resolution einigten sich offene Koalition Anhänger aus der Gewerkschaftsbureaucratie mit den Linken in Breslau. Wir brauchen zu diesen Feststellungen kein Wort hinzuzufügen, um die Rolle der Linken in der gegenwärtigen Periode der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie aufzuzeigen.

Zu der unter Punkt 4 umrissenen Strömung ist noch zu sagen, daß sie bei ihrem Auftreten in der Partei meistens ungefähr ebenso operiert wie die Breslauer. Ihre Stellungnahme ist am klarsten in der Resolution der Leipziger Funktionärerversammlung vom 4. 8. niedergelegt, die in der Leipziger Volkszeitung vom 5. 8. erschien. Dabei betont gerade diese Strömung eifrig ihre Parteiloyalität. In der Leipziger Volkszeitung usw. wird gesagt, daß es selbstverständlich sei, daß alle sich dem Beschluß der Parteikörperlichkeiten unterstellen, daß sie mit Geduld abwarten, bis die Mehrheit auf Grund der Erfahrungen gelernt habe. Einig und geschlossen stehe die Sozialdemokratische Partei da.

Die richtige Beurteilung der Haltung der Linken ist deshalb von Bedeutung, weil sie bei den wachsenden Schwierigkeiten der Koalitionspolitik und ihrer fortschreitenden Kompromittierung bei den Massen wieder eine größere Rolle spielen werden.

Jetzt gilt es, alles zu tun, um zu verhindern, daß die „Linken“ noch einmal mit Erfolg die Arbeiter vom Einschwenken in das Lager der proletarischen Revolution abhalten.

Die Enttäuschung über die Koalitionspolitik wird in den nächsten Wochen und Monaten breitere Massen erfassen.

### Die SPD im Panzerkreuzer-Kabinett



„Erst der kommende Reichstag wird also endgültig zu entscheiden haben, ob der Panzerkreuzer wirklich gebaut wird. (1) Noch ist es also Zeit, zu verhindern, daß solche Reichsbeträge für militärische Zwecke verausgabt werden, während für soziale Zwecke kein Geld vorhanden ist. Die Sozialdemokratie fordert, daß auch bei den Heeresausgaben Rücksicht auf die Not der breiten Massen genommen werden wird. Erst Brot, dann Kriegsschiffe!“

## Metallarbeiterverbandstag in Karlsruhe

Kommunistische Mandate werden aberkannt — Polizeikapelle konzertiert zur Begrüßung

Karlsruhe, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht.)

Am Montag wurde im lädlichen Saalbau der Verbandstag des MAB eröffnet. Das Präsidium hat vor einem schwarzrotgoldenen Umrahmten Hintergrund. Das an die Delegierten verteilte Vergütungsprogramm sieht an jedem Abend einen Pienabend, eine öffentliche Vorstellung oder ähnliche Vergütungen vor. Der ganze Donnerstag wird für einen Ausflug nach dem Schwarzwald verwendet. Am Begrüßungsabend konzertierte eine Polizeikapelle. Der erste Genossenschaftliche von Karlsruhe, Schulenburg, eröffnete den Verbandstag mit einer Begrüßungsrede. Ihm antwortete der Verbandsvorsitzende Brandt. Als er die anwesenden Gäste begrüßte, erfolgte der Zwischenruf: „Wo sind die russischen Kollegen?“

Der Sekretär der Metallarbeiter-Internationale, M. behauptete, das Schlichtungsgemein sei für den MAB unerheblich. Bei der Festlegung der Tagesordnung beantragte Genosse Niedertrichner als besonderen Tagesordnungspunkt die Ausschüsse oppositioneller Kollegen und die Demokratie im Verband zu behandeln. Genosse Georg Schumann unterstützte den Antrag M. und wies besonders auf die Ausschüsse langjähriger Verbandsmitglieder hin, die deshalb ausgeschlossen wurden, weil sie sich als Stadtverordnete für die Unterzeichnung Streikender einsetzten. Genosse Schumann fordert eine grundsätzliche Stellungnahme des Verbandstages hierzu. Ulrich, Berlin, hält eine provokatorische Rede gegen die Opposition. Er erklärt: Wir suchen die Auseinandersetzungen um endlich Klarheit zu schaffen. Er beruft sich auf Ruth Fischer und erklärt: Wer nicht partiiert, der liegt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag von der sozialdemokratischen Mehrheit abgelehnt.

In der Nachmittagsitzung gibt der Berichterstatter der Mandatprüfungskommission unter großer Bewegung des Verbandsstages bekannt, daß die 26 Mandate der Berliner Delegierten und ein Reichsdecker Mandat gestrichen seien mit der Begründung, daß die kommunistische Presse im Reichsdecker Bezirk unzulässige Wahlpropaganda getrieben habe!

Darauf beginnt Reichelt mit dem Bericht des Verbandsvorsitzenden. Er rühmt die Erzeugnisse auf sozialistischem Gebiet. Er begrüßt das neue Arbeitsrecht insgesamt und bezeichnet es als das Ziel von heute, die „wahre Volksgemeinschaft“. Die Kritik in Verbandsanstaltungen verbietet er und verweist sie an die Mitteldecker-Veranstaltungen, doch auch dort muß verlangt werden, daß sie ein gewisses Maß (1) nicht überschreite. Dann verteidigt er das Schlichtungsgemein, das für die Arbeiterschaft nur von Nutzen sein könne. Auf den Antrag des Genossen Schumann: „Auch im kapitalistischen Staat?“ behauptet Reichelt, daß sich der Staat durch eine friedliche Entwicklung ändern könne. Nachdem er sich noch mit der Union der Wirtschaftsdemokraten einverstanden erklärt hat, richtet er nochmals eine Warnung an die Opposition, worauf er den treffenden Jurist erntet: „Ihr werft ja die Besten heraus!“

Kollege Rose von der Opposition verliert zum Schluß der Nachmittagsitzung nach einer Erklärung zu dem Vergütungsprogramm des Verbandstages.

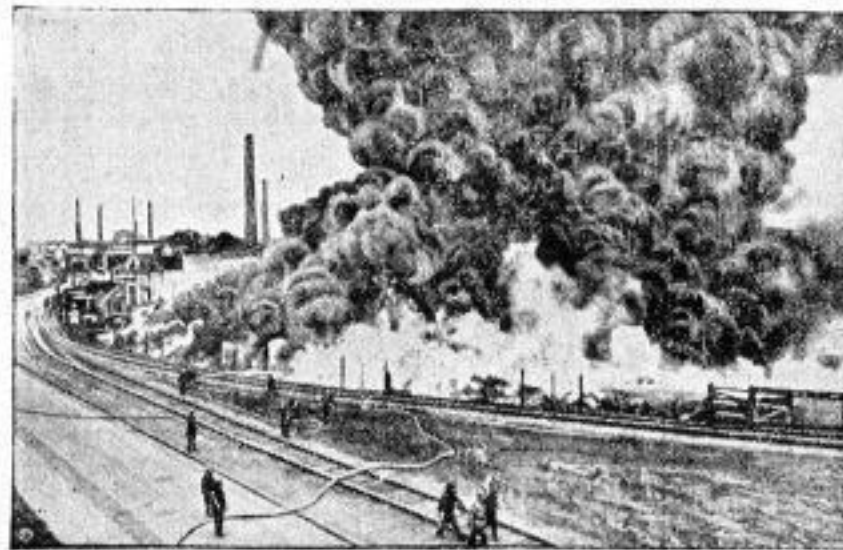
Berlin, 15. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf dem Metallarbeiterverbandstag in Karlsruhe hat gestern die Mandatprüfungskommission mit 4 gegen 3 Stimmen (darunter 2 SPD-Delegierte) beschlossen, sämtliche 26 Oppositionsmandate für ungültig zu erklären. Die Entscheidung des Plenums darüber steht noch aus.

## Das Tiefenfeuer im Hamburger Hafen

Brandstiftung wird vermutet

Der Tiefenbrand, der gestern nachmittag im Hamburger Hafen ausbrach, hat einen Millionen Schaden, der sich noch nicht einmal genau beziffern läßt, angerichtet. Erst in den ersten Morgenstunden gelang es, der gewaltigen Feuerbrunst Herr zu werden und die Flammen einzudämmen. Die



Nachlöscharbeiten werden am heutigen Vormittag fortgesetzt. Immer wieder und wieder flackern an den verschiedensten Stellen kleinere Brände auf.

Panik in Hamburg

Die Erregung in Hamburg, vor allem in den Teilen, über die sich die Rauchwolke wälzte, war außerordentlich groß. Wildeste Gerüchte sorgten dafür, daß in einzelnen Bezirken förmliche Paniken entstanden, die von der Polizei nur mit Mühe gebändigt werden konnten. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Die Firma besitzerte ihn auf circa zwei Millionen Mark. Ueber die Entstehungsurache des Brandes gehen Meinungen auseinander. Die Polizei ist der Auffassung, daß es sich um Selbstentzündung handelt. Sie läßt diese Auffassung vor allem auf die Tatsache, daß der Brand noch in der Arbeitszeit entstanden ist. Gemisse Momente sprechen jedoch gegen diese Auffassung der Polizei. So ist festgestellt, daß in dem gleichen Schuppen bereits vor acht Tagen eine Brandstiftung versucht wurde, damals konnte noch im letzten Augenblick eine größere Ausdehnung des Feuers verhindert werden. An dem Brandplatz wurden damals Zündhölzer und Zigaretten in Schachteln gefunden. Auf Veranlassung der Feuerpolizei ist seit dieser Zeit eine händige Feuerwache in den Schuppen gelegt worden.

Unter Bild zeigt das Baumwolllager in Wilhelmshafen, von dem aus die Flammenläufe ihren Weg nahmen

### Bureaukratischer Irrsinn

Einen unerhörten Skandal, der für den hiesigen brannten Partikularismus der Bureaukraten bezeichnend ist, bedeutet die Tatsache, daß die Hamburger Feuerwehr von der Harburg-Wilhelmshager Feuerwehr weder benachrichtigt noch um Hilfe gebeten worden ist, weil es sich um einen Brand auf preussischem Gebiete handelte. Dabei war die Feuerwehr von Harburg offenbar nicht imstande, den Brand aus eigenen Kräften in hinreichender Weise zu löschen. Aus Preisgründen lehnte man es aber ab, mit den verhassten Hamburgern zusammenzuarbeiten. Es muß verlangt werden, daß sich die preussischen Behörden umgehend dazu äußern, ob derartig irr sinnige Bestimmungen, die Feuerlöscher durch Hamburger Wehren auf preussischem Gebiet verbieten oder erschweren, in der Tat bestehen.

Die Katastrophe, die diesmal bloß einen Millionen Schaden an Werten und glücklicherweise keine Menschenleben forderte, beleuchtet grell die restlose Unfähigkeit aller republikanischen Einzelstaatsmänner. In Preußen redet Herr Braun, in Hamburg redet Herr Peitzsch, beide schwarzrotgold bis auf die Knochen. Aber die Hamburger Feuerwehr darf nicht nach Harburg. Im zehnten Jahre der deutschen Republik!

### 27 Amnestierte wollen mit nach Leipzig fahren

Wer zahlt Fahrgehd? Spenden erbitten an das Gau-Bureau des RAB, Jakobsgasse 15, oder an das Sekretariat der RAB, Wilhelmsrufer Str. 27, III.

### Die SPD im Panzerkreuzer-Kabinett



„Unter diesen Umständen mußte das Reichskabinett die Erhaltung des vorigen Reichstages und des Bürgerkabinetts antreten und die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften vollziehen.“



# Heraus aus der Panzerkreuzer-Partei!

Organisiert den Massenprotest in den Betrieben und Gewerkschaften!

## „Wie ein deutschnationaler Kanzler...“

Einem Teil der Blätter, wie dem „M. M.“ und der „Welt am Montag“, die sonst der SPD politisch sehr nahe stehen, graut es vor der entlarvenden Wirkung, die die Haltung der Panzerkreuzer-Sozialisten unter den proletarischen Massen hervorrufen wird. Sie fürchten, daß die SPD-Führer ihr wahres Gesicht, ihre sozialimperialistische und kriegspatriotische Fratze zu froh enthüllt haben. Sie fürchten, daß den Massen der „demokratische“ Wahlschwindel zum Bewußtsein kommt. Sie fürchten — und sprechen es klar aus — den Abstrom von Hunderttausenden von Arbeitern nach links, zur kommunistischen Partei, der einzigen konpromißlosen und entschlossenen Kämpferin der neuen imperialistischen Kriegsvorbereitungen der Republik.

Der „Montag-Morgen“ schreibt:

„Der Kampf gegen die beabsichtigte 80-Millionen-Ausgabe (so hoch ist der Vorschlag, die wirklichen Kosten werden höher sein) war ferner eine wichtige Phase im sozialdemokratischen wie im demokratischen Wahlkampf. Nun aber, nachdem die beiden Parteien in die Regierung eingetreten sind, tun sie genau das Gegenteil dessen, was sie vorher taten und zu tun versprochen? ... Für eine Demokratie ist es geradezu tödlich, wenn der Herrscher sagt: „Ach was, Opposition und Wahlversprechungen sind ja nur Theater; sind sie erst in der Regierung, tun sie ja doch alle daselbst.“ ... Es darf sich nie wieder ereignen, nie wieder, — schon diesmal kann es, wenn die Kommunisten ihr Gesicht verstehen, den Sozialdemokraten Hunderttausende an Stimmen kosten!“

In der „Welt am Montag“ schreibt Helmut von Gerlach in einem Artikel: „Der schlimmste Flottenstand!“

„Ich weiß, man behauptet, es handele sich um eine vom alten Reichstag beschlossene Sache. Das Kabinett habe sich über das Etatgesetz nicht hinwegsetzen können.“

Das ist dummes Zeug, eine unerlaubte Spekulation auf die Dummheit des Publikums. Wenn man gebunden war, das Schiff zu bauen, brauchte man keine Kabinettslösung über den Bau. Beschlossene Dinge hat man nicht zur Beschleunigung zu stellen ...

Er (Hermann Müller) mußte doch wissen, daß der Panzerbau im Vordergrund des Wahlkampfes gestanden hat. „Kriegsschiffbau oder Wohnungsbau?“, „Panzer oder Kindererziehung?“, das war die Fragestellung, die jogg. Damit wurden die Wähler von rechts nach links getrieben. Das machte die Deutschnationalen schwach und die Sozialdemokraten stark.

Recht, vorbei! Millionen von Wählern lächeln sich gegenseitig. Es wird schwer sein, ihr Vertrauen wieder zu gewinnen.“

„Zunehmend gibt er den Kommunisten eine Waffe in die Hand, die sie gar nicht erst zu verfallen brauchen, die von selbst tödlich wirkt. Die Militaristen Deutschlands, geschlagen am 20. Mai, feiern nachträglich einen unerhörten Triumph (!). Besser als der Sozialdemokrat Hermann Müller hätte ein deutschnationaler Kanzler ihre Sache auch nicht führen können.“

Gerlach behauptet die Sozialdemokratie, zu deren Wahl er in seinem Organ vor dem 20. Mai aufforderte, daß sie Millionen ihrer Wähler bewegen hat und daß Hermann Müller so wider für die Kriegspolitiken des deutschen Truistkapitals gehandelt hat, wie es besser auch ein deutschnationaler Kanzler nicht hätte tun können.

Die sozialdemokratischen Minister haben den deutschen Militaristen zu einem „unerhörten Triumph“ verholfen. Sie stehen an der Spitze der Rüstungsfront.

## „Der Gien der Bourgeoisie“

Die sozialdemokratischen Führer haben die neue Ära ihrer Koalition mit den Truistkapitalisten begonnen, indem sie den Massen eine „Ausnutzung des sozialdemokratischen Wahlerfolges im Interesse der Arbeiterschaft“ vorgaukelten. Wenige Wochen der Regierungsherrschaft zeigten die Kapitulation der SPD-Führer vor dem Diktat der Truistkapitale in jeder Frage, die die Arbeiterschaft angeht. Die „linke“ sozialdemokratische

„Volkzeitung in Plauen stellt unter der Überschrift „Der Sieg der Bourgeoisie“ jetzt zum Panzerkreuzerstandoff fest:

„Der Panzerkreuzer wird gebaut! Die letzte der von der Volkspartei diktatorisch gestellten Bedingungen für ihre Regierungsbeteiligung ist durchgesetzt. Gegen den Willen der Sozialdemokratischen Partei! Gegen den Willen des unbeschränkten Siegers des letzten Wahls! So schnell kann sich Sieg in Niederlage verwandeln.“

Das „linke“ Blatt begehrt dabei eine kleine Fälschung. Nicht gegen den Willen, sondern mit dem Einverständnis der SPD und ihres Parteivorstandes Hermann Müller wird der Panzerkreuzer gebaut werden. Den sozialdemokratischen Wählern, die aus einem „Wahlsieg“ der SPD-Führer etwas für das Proletariat erhofften, ist der lebendige Anschauungsunterricht erteilt worden, daß ihre Stimmabgabe für die SPD-Führer nur zum Vorteil der Militaristen und kapitalistischen Kriegstreiber geschah.

Die Plauerer „Volkzeitung“ gibt dann den folgenden Ab-Untericht über das bürgerliche Parlament als Herrschaftselement der Ausbeuterklasse:

„Es zeigt sich das gerade formal parlamentarisch-demokratisch am allerwenigsten zu verheerende Bild, daß ein Reichstag

den Panzerkreuzer bauen wird, in dem diejenigen Parteien eine Mehrheit haben, die im vorigen Reichstag als Minderheit den Bau des Panzerkreuzers ablehnten. Ist das der Sinn der politischen Demokratie?“

Das Blatt fordert das Zusammentreten eines sozialdemokratischen Parteitag und kommt zur Forderung:

„In einer Regierung, die sich Punkt für Punkt dem Willen der Schwerindustrie beugt, ist kein Platz für sozialdemokratische Minister!“

Natürlich werden die sozialdemokratischen Minister in der Regierung bleiben und sich auch weiterhin Punkt für Punkt dem Willen der Schwerindustrie beugen. Das „radikale“ Geschrei der „linken“ SPD-Blätter soll — sehr, wo die Massen der links-geschichteten SPD-Arbeiter über das sozialpatriotische Rüstungsverbrechen der Hermann Müller und Konjunkten auf Außerachtung erregt sind — ein paar Tage lang einen Massenlämpferischen Protest veranlassen, um die Arbeiter von der Macht aus der Panzerkreuzer-Partei und ihrem Übertritt zur einzigen Klassenkampf-Partei, der SPD, abzuhalten. Die „linken“ SPD-Führer werden sich mit dem billigen Gerede gegen den Panzerkreuzer begnügen. Sie werden keine organisatorischen Konsequenzen gegen die Koalitionspolitik ziehen. Sie werden auch künftig ihre doppelzüngige Politik durchführen, über die Rüstungspolitik zu zornen, aber gleichzeitig durch ihre Scheinopposition gegen die Parteivorstandspolitik die sozialdemokratischen Arbeiter weiter vor den Karren der Panzerkreuzer-Partei spannen.

## „Friedensgelöbnis“ der Panzerkreuzer-Sozialisten

Wach das „Sächsische Volksblatt“ in Zwickau widerspiegelt die Enttäuschung der Arbeiterschaft über die sozialdemokratische Zustimmung zum Panzerkreuzerbau. Das Blatt zitiert eine Entschlüsselung des erweiterten Parteivorstandes der Sozialdemokratie für den Bezirk Zwickau-Plauen vom 18. Juli, in dem für den Fall des Panzerkreuzerbau das sofortige Auscheiden aus der Koalition gefordert wird. Vergeblich verlißt das „linke“ Organ, das „Friedensgelöbnis“ der sozialdemokratischen Führerschaft zu mahnen. Es schreibt:

„Es ist unerträglich, daß in derselben Stunde, in der der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Genosse Crispian, wie das gekoren geschah, auf der Tribüne des Internationalen Kongresses von Brüssel, im Angesicht der Vertreter der Proletarier der ganzen Welt, das heilige Gelöbnis zum Kampfe für die Abrüstung, zum Kampfe gegen jeden Völkermord, ablegt, daß zur selben Stunde der andere Vorsitzende derselben Sozialdemokratischen Partei, der Genosse Hermann Müller, der Vorsitzende einer Regierung ist und bleibt, die den Bau eines Panzerkreuzers beschließt und durchführt.“

Da hat man die Sozialpatrioten von der 2. Internationale in lebendiger Gestalt! Die eine Hand wehrt mit dem Schwerte des Friedens, während die andere Hand den Panzerkreuzer baut!

Crispian und Hermann Müller, die beiden Vorsitzenden der deutschen Sozialdemokratie, verkörpern sozusagen symbolisch das Wesen der gesamten sozialdemokratischen Politik: die Friedensprophezei einerseits, die strapaziöse Unterstellung der Rüstungspolitik der „nationalen Bourgeoisie“ andererseits. Das hat das „linke“ SPD-Blatt (unerschrocken) der gesamten Arbeiterschaft gezeigt.

Zur „Begründung“ des sozialdemokratischen Vorkleidens für den Panzerkreuzerbau schreibt das „Sächsische Volksblatt“:

„Es ist aber eine der verhängnisvollsten Methoden das eine Uebel aus dem anderen, entzweifelnd in wollen. Mit demselben logischen Recht, wie man aus dem Vorhandensein von Konstruktionsarbeiten die Notwendigkeit des Kriegsschiffbaus ableitet, kann späterhin eine andere Regierung aus dem Vorhandensein von Panzerkreuzern die Notwendigkeit eines Krieges ableiten. Denn was hätten die Kanonen für einen Zweck, wenn sie nicht auch geladen und abgeschossen würden?“

Nach der Erfahrung des 4. August 1914, dessen Geist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Adbruch am letzten Sonnabend in der Reichstagsdebatte vor Hindenburg feierte, werden die SPD-Führer sich beim Ausdruck des nächsten imperialistischen Krieges wieder freiwillig „mitreisen“ lassen. Die Leipziger Volkszeitung schreibt ein, gegen wen der für die Diktat bestimmte Panzerkreuzer A seine Kanonenschüsse richten wird: gegen Sowjetrußland.

Das „Sächsische Volksblatt“ schließt mit der Forderung:

„Heraus aus der Verantwortung für ein Kabinett, das ... den Zündstoff in der Welt vermetzt, indem es Millionenkapital aus den Händen des deutschen Volkes in neuen Kriegsinstrumenten investiert.“

Der Bau des Panzerkreuzers zeigt der deutschen Arbeiterschaft bereits einen trassen Teil des Bankrotts der Wahlversprechungen der sozialdemokratischen Führer. Die SPD-Führer suchen nach einem neuen Trick, vielmehr nach einer neuen anti-bolschewistischen Kampagne, um den tiefen Eindruck des sozialimperialistischen Verbrechens innerhalb der werktätigen Wähler des 20. Mai zu verwischen. Darum fordern selbst so vollkommen sozialdemokratische Blätter, wie die „Mheinische Zeitung“ des Herrn Solmann, einen baldigen Zusammentritt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion:

„Der Bau des Panzerkreuzers wird aber in unserer Partei so lebhafteste Erörterungen hervorrufen, daß wir eine Aussprache in der Reichstagsfraktion und eine Stellungnahme schon vorher für notwendig halten.“

Es ist die Aufgabe aller Klassenbewußt empfindenden Arbeiter, daß diese „so lebhaften Erörterungen“ sich zu einem Massenprotest in den Betrieben gegen die Rüstungspolitik der Panzerkreuzer-Sozialisten entwickeln. Die Arbeiterschaft muß erkennen, daß die sozialdemokratische Zustimmung zum Panzerkreuzer ein folgerichtiges Ergebnis der Koalitionspolitik mit den Parteien des Truistkapitals darstellt, daß die Zustimmung zum Panzerkreuzer dem Wesen der sozialimperialistischen und vom überlitem Rationalismus tiefenden, all gemeinen Politik der reformistischen Führerschaft entspricht.

Nur die kommunistische Partei erhebt die Fahne des revolutionären Klassenkampfes gegen den Bau des Panzerkreuzers, gegen die neuen Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie, gegen die Unterfütterung des Reichswahlrechts und der Rüstungspolitik durch die SPD-Führer, gegen die ganze arbeiterschaftliche Koalitionspolitik, um dazwischen die SPD-Führer die Arbeiter, die proletarischen Organisationen der Sportler, der Freizeiter und die Gewerkschaften spalten.

Die Arbeiterschaft muß auf das Verbrechen der Panzerkreuzer-Sozialisten mit ihrer Sammlung in der roten proletarischen Klassenfront unter der Führung der kommunistischen Partei antworten:

Nieder mit den Panzerkreuzer-Sozialisten! Heraus aus der Panzerkreuzer-SPD!

Hinein in die kommunistische Partei, die einzige Klassenpartei der arbeitenden und ausgebeuteten Massen!

## Bom Tage

Kraftin nimmt wieder die Suche nach Amundsen auf

11. Komo, 14. August.

Wie aus Kookau gemeldet wird, ist nach einem Bericht des Hilfsausschusses zur Rettung der Italo-Mannschaft ein russischer Hänger mit Ersatzteilen für das Flugzeug des Kraftin-Hängers Tschudnowski von Stockholm nach Kingsbay abgeflogen. In Kingsbay sollen die Ersatzteile auf das Flugzeug Tschudnowskis aufmontiert werden, der mit dem Eisbrecher Kraftin aus Svananger direkt nach Kingsbay zu kommen beabsichtigt. Von dort aus soll die Suche nach Amundsen und der Polargruppe erneut aufgenommen werden.

Durch Salpütrexplosion vier Arbeiter schwer verletzt

11. Wulfen, 14. August.

In der Sulfat-Salpütreicheit der Harbenfabrik der IG-Harbenindustrie Wulfen ist Dienstag vormittag bei der Vornahme von Scheibearbeiten eine teilweise mit 32prozentiger Salpütre angefüllte Zisterne aus bisher noch nicht erkennbarer Ursache explodiert. Vier Arbeiter wurden dabei schwer verletzt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

12 Opfer einer Explosion

11. Berlin. Nach einer Meldung der Blätter aus Hammond (Indiana) ereignete sich in einer Fabrik für medizinische Apparate eine Explosion, bei der 12 Personen ihr Leben einbüßten. Durch die Explosion entstand ein Brand, der es zunächst unmöglich machte, die Leichen der Verunglückten zu bergen.

Böwenstein vergiftet?

11. Berlin. Berliner Blätter melden aus Boulogne, daß der Gerichtswart Paul aus Paris bei der Untersuchung der Entwerte des Bankiers Böwenstein zu dem Ergebnis gekommen sei, daß Böwenstein vergiftet wurde.

## Proletarische Frauen und Mädchen!

Rüffet zum Mitteldeutschen Treffen, am 19. August in Leipzig!

Ruft ihr euch 1914 noch genügend ins Gedächtnis zurück? Denkt ihr an die Millionen in den Massengräbern, die Hunderttausende, die heute noch mit verletzten Leibern, mit erblindeten Augen und zerföhrem Hirn herumgestoßen werden? Der Dant des Vaterlandes ist euch gewiß! Mit dieser Lüge wurden sie gelockt, heute müssen sie hungern und betteln, bekommen keine Unterstützung und werden mit ihren kranken Gliedern in den Fabriken gehet, Lüge — Lüge, war der ganze Krieg. Wir helfen unsere Männer, die Ernährer ihrer Familien und Söhne, die Stütze und Hoffnung ihrer Mütter, ziehen, weil man uns belogen hatte. Sie sollten die „Schwachen“ Frauen schützen; Burgfrieden predigte man vom Kaiser bis zu den Sozialdemokraten, Arm und Reich sollte gleich sein. Und was war die Wirklichkeit?

Schulden mußten wir Frauen 13 und 14 Stunden in den Gips- und Granatenduben, dabei verkamen die Kinder. Schuß für Arbeiterinnen gab es nicht mehr. Die Frauen aßen Brot aus Kleie, Kuntelrüben, Eierresten und nochmal Erbsen. Burgfrieden hieß verhöhrte Ausplünderung des Proletariats, derweil die Kapitalisten prahlen und riesige Wucherprofite einsteckten, die Kamillion zur Verteidigung ihres „Vaterlandes“ verschoben sie in „Feindesland“, dabei kam mehr Profit heraus, es gab ja genug Proleten als Kanonensfutter. Und heute? Heute reden wieder alle von Hindenburg bis zu den Sozialdemokraten von Frieden, derweil sie Millionen für den Bau von Panzerkreuzern bewilligen und, ohne daß sie protestieren, polnische Truppen an der Grenze der Sowjetunion zusammengezogen werden. Wieder brauchen die Kapitalisten wie 1914 größere Profite und möchten neue Völkter unterjochen. Wieder

wollen sie die Arbeiterschaft niederschlagen, deshalb wollen sie den Krieg gegen Rußland, das Land der Arbeiter und Bauern, den Hort der Revolution wollen sie vernichten. Mit Lügen bereiten sie den neuen Krieg vor, durch Lügen wollen sie wieder die Proleten gewinnen für ihre bluttriefenden Kaiserzerren. Friedenskonferenzen berufen sie ein, aber Schlächterepläne werden geschmiedet auf den Konferenzen. Vom Abströmen reden sie, aber die Schredlichsten Giftgase und Waffen werden erprobt; graufiger wird die Kriegsfurie die Menschen vernichten als 1914.

Und wenn in dem vierjährigen Massenmorden die Frauen die ersten waren, die sich erheben gegen den Völkermord, so wollen wir heute die tatkräftigsten sein, zu kämpfen gegen den kommenden Krieg. Wir wollen nicht wieder „durchhalten“ und Granaten drehen, mit denen die Unrigen zerstückelt werden; kämpfen wollen wir mit unserer ganzen Kraft gegen die Kriegstreiber bis zu unserer Befreiung.

Werttätige Frauen und Mädchen!

Der rote Frauen- und Mädchenbund ruft euch! Demonstrieren euren Kampfwillen der Bourgeoisie am 19. August in Leipzig. Je größer sich die Massen zum Protest erheben, desto weniger wird es die Bourgeoisie wagen, das Proletariat zur Schlachtbank zu führen. Unsere Losung ist: Krieg dem imperialistischen Kriege! Krieg den Ausbeutern! Deshalb Frauen und Mädchen:

Heraus zur Antikriegsdemonstration in Leipzig!





# Zum 15. August der Dresdner Straßenbahn

So lebt der Mensch im schönen Wahn und denkt, die Dresdner Straßenbahn, sie diene dem Verkehr, wir nichten, ich kann euch anderes berichten. Bist du ein Mann, so 'ne Krone Noah, mit Jügen lang wie eine Boa, sperret Straßen sie und ganze Gassen. Die Sipo muß vor Reib verbleiben, weil solch ein Wagenzug vollbringt, was selbst mit Klumpen ihr nichting, Erklärer du dann solch Reibete, besappte schleunigst ja zwei Räder, denn sonst ercheinest forsch und hart so'n Goldbelagter, fucppi 'ne Marx die ab mit finzrer Wiene, erklärst noch, daß er dazu diene, dem Stadtrat Dividenden sichern, verstoßen hört man Raden, Röhren, weil du nun mal der Dumme bist, wenn das Bezahlen du vergißt. Und das weiß man, du lieber Gott, wer'n Schaden hat, hat auch den Spott, haßt du nen Radack, klein ob groß, so nimme ihn schleunigst auf den Schoß denn sonst erklärst der Schaffner heiter „So laßt ich nicht mit Ihnen weiter, denn sehn Sie nicht, hier steht notieret, daß jeder fährt, wie sich's gebühret.“ Du bist nur zum Bezahlen gut, sonst halt den Mund, verbeiß die Rut und denk wie Gög so hopp lata mir können sie mal 1—m—n. Bist müde du und willst dich setzen, versuchs zu anderer Ergöhen, schauht hin nach Spalten und nach Rihen zählt, richtig tun nur neune sihen. Doch niemand rühret sich von der Stelle da klettert fröhlich und ganz schnelle 'ne Maid in' Wagen und laßt munter: „Sie rutschen raus, Sie rutschen runter, denn schließlich können Sie auch lesen, hier ist für neune Platz gewesen.“ Mit Seidenstrumpf und schreier Hade host sie jodann auf einer Wade so zwischen zwei vom Schwergewicht und achter auch der Wäde nicht, die neben ihr mit seht Gewide, mit Hängbauch, 'ne richtig Dide zuriest voll Hag, voll Galle, Gift, nicht ruhevoll den Uppenent und dann wird wieslich ungenert das kleine Mündchen rotgeschmirt. Inzwischen sollen sich die Gänge, ein schauerhaft Gelloß, Gedränge entseht im Wagen hinten, vorn, es nußt die weber Rut noch Jörn, es wird geschoben ganz gelassen, Der Schaffner schreit: „Nach vorne treten, denn unser Stadtrat braucht Moneten, ich lade ein, das wär' gelacht und wenn die ganze Karre fracht, Da nußt kein Schimpen, du Pojaukel, auf dieser Hämerthodenkaufel, bestimme ich und das nicht wenig, hier sind Sie nicht, hier bin ich König.“ Wer meastern will, wird rausgeschmissen Nun mach ich mich bei Ihnen mis, Sie wissen auch, das Brot schmeckt lüh. Wenn ich mal anders hier regiere, dann sich ich morgen vor der Türe, drumm nimme die Sache nicht so krumm, mein hochverehrtes Publikum; und wenn Sie sich auch noch so mopfen, der Rat besteht und ich muß hopfen, für meinen wahren Bettelohn, muß ich so handeln, ists nicht hohn? Wir sollen nur acht Stunden fahren, versprach der Rat seit vielen Jahren und mit dem Sommerfahrplan dann, hängt der Achtstundentag auch an. Der Rat mit Bauernschläue laßt, ein Sommerfahrplan wird nicht gemacht, anders die Kintien, daß Ihr's hört, und weiter 8 1/2 Stunden fährt der Schaffner, daß Sie's alle wissen, ja unser Stadtrat ist gerissen, geht leise vor, wie auf Pantoffeln und zieht den Vorhang auf Karloffeln

## Auch die Freidenker machen Front gegen die SPD-Spalter

Eine bedeutende Freidenkerversammlung fand am 13. d. M. im Arbeiterheim Dresden-Cotta statt. Die Cottaer Ortsgruppe nahm in dieser Versammlung bei weit über 100 Anwesenden Stellung zu der Frankfurter Generalversammlung. An der Aussprache beteiligten sich neben dem Referenten Genossen Schmitz, Pirna und ca. 10 Mitglidern auch der Sozialdemokrat, Bezirksvorstand Deterich, der selbstverständlich alle Vorstandsbeschlüsse verteidigte. Dennoch siegte der gesunde proletarische Instinkt über alle reformistischen Demagogikentwürfe. Gegen nur sechs Stimmen wurde mit den Stimmen des größten Teiles der sozialdemokratischen Arbeiter folgende Entschließung angenommen:

### Entschließung!

Die Ortsgruppe Dresden-Cotta B. f. F. u. F. nahm den Bericht von der General-Versammlung in Frankfurt entgegen. Die Versammlung protestiert gegen den Ausschluß von aktiven Freidenkern aus dem Verband. Besonders empörend ist, daß den Ausgeschlossenen unter Beachtung der proletarischen Rechte nicht einmal eine Verteidigungsmöglichkeit gegeben wurde. Dieser ungerechtfertigte Ausschluß entschiedener Freidenker erfolgte nur, weil der Vorstand die Koalitionspolitik mit den schwärzesten Reaktionen, den Zentrumspartnern, nicht durch eine entschiedene proletarische Freidenker-Politik unseres Verbandes, der zu einer wirklichen Massenorganisation anwuchs, hören lassen will. Dieser Ausschluß Verdienstvoller auf dem Boden des Marxismus lebender Genossen, ist eine Schmach für eine Kulturorganisation.

Die Ortsgruppe Cotta des B. f. F. u. F. fordert, daß die ausgeschlossenen Genossen wieder aufgenommen werden. Weiter fordert die Ortsgruppen-Versammlung, daß der Hauptvorstand auf sämtliche Mitglieder in Landes-, Reichs- und Gemeinde-Parlamenten dahin wirkt: Jede direkte Unterstützung der Religions-Gemeinschaften aus öffentlichen Mitteln auf das entschiedendste zu bekämpfen. Jeder Abgeordnete, der den Staatskapiteln, in welchen den Kirchen Zuwendungen gemacht werden, zustimmt, ist unzulässig wegen Unterstützung reaktionärer Organisationen auszuschließen.

nach Jahresfrist uns heut noch ab, der Rat kennt Geld, das nicht so knapp. Das sehn Sie an den neuen Steuern, Verkehrsmittel jedoch erneuern, hält er für Kurus, für Verdröndung und nun zu meiner Klage Endung, wolle ich den Schaffnerlohn noch nennen, doch besser ists, ihn nicht zu kennen, er ist, die Klage ist alltäglich, wirklich erbärmlich, wirklich täglich. Für diesen Kürtenlohn sehn wir so zwischen Angel und der Tür, denn unter Rat ist keine Riete, er ist sogar 'ne gute Wüte. Jahnt Regional und Jahrgast ab, Vom Stamme Rimm, das nicht zu knapp. Drum ein Veranügen einer Art bleibt auf der Straßenbahn 'ne Fahrt. Und loß' das Fahrgeld auch sehr mehr, denn Dresdens Rat geht über alles, er braucht ists Geld, hat ists den Dalles.

### Warnung vor einem Betrüger mit gestohlenen Nummernpapieren

Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Von einem bisher noch unbekanntem Täter sind vor kurzem dem am 5. 3. 1903 in Dresden geborenen Arbeiter Wilhelm Karol ein Einwohnermeldechein, eine Geburtsurkunde und ein Heiratschein gestohlen worden.

Mittels der gestohlenen Papiere, die er als Nummern vorlegt, schädigt der unbekannte Dieb und Betrüger Geschäftleute dadurch, daß er auf den Namen Karol Waren aller Art auf Abzahlung kauft und nur die Anzahlung leistet.

## Eine unverständliche Maßnahme

Zwischen den Vorstädten Tolkewitz und Laubegast von der Treplers zur Steirischen Straße führt durch die neue Volksparkanlage und das sogenannte alte Elsbett der sogenannte Kirchweg. Seit vielen Jahrzehnten ist dieser Weg außer der äußerst schlechten und völlig unzulänglichen Wehlener Straße die einzige Verbindung obengenannter Vorstädte resp. von Laubegast-Klein-Zschadowitz mit dem Stadtkern. Bis zum November vorigen Jahres, zu welchem Zeitpunkt der Kirchweg wegen Bauarbeiten gesperrt wurde, befand er sich ebenfalls in schlechtem Zustande. Infolge des Umbaus des Niedersiedliger Platzgrabens mußte auch der Kirchweg höher gelegt und neu befestigt werden. Auch hatten die kommunizistischen Stadtverordneten im Juni 1927 eine bessere Befestigung des Weges beantragt. Der Kirchweg wird seit jeher außer von Fußgängern auch von Radfahrern benutzt und ist auch seit einem Jahr beleuchtet. Gegen Ende Juni d. J. waren die Bauarbeiten beendet und der Verkehr setzte in der früheren Weise wieder ein. Nun aber kam die Verkehrspolizei und ließ ein neues Verkehrschild anbringen, nach dem der Weg „für Fahrzeuge aller Art und Reiter verboten“ ist. Am Freitag den 10. August wurde von 16 Uhr ab ein Beamter dort postiert, der alle Radfahrer anhalten und über die neue Bestimmung aufklären mußte. Die Sperrung dieses Weges für Radfahrer ist eine völlig verkehrte und unverständliche Maßnahme. Dadurch wird der überaus harter Radfahrerverkehr auf die Wehlener Straße gedrängt, die an sich schon

Kein tödlicher Unfall. Wie der Anzeiger meldet, wurde der Führer des Motorrades, der an der Schäfers, Ede Veterstraße, verunglückte, nicht getötet, sondern nur schwer verletzt. Es handelt sich um einen Köhlschreiber Einwohner, W o h r.

Carmen Boni beitrete den „Liebestarnekal“ im Prinztheater fast allein. Die übrigen alle: Hans Juntermann, die Operette Nad Trepor, der Regisseur Genina, die Operette Car-Spartak und Weinmann sind nur Nebenbühler. Carmen Boni spielt eine Rollenrolle zu dem üblichen Zweck, den „gemachten Mann“ ehrelich zu machen. Schloß, gräßliche Grobheiten, feudale Landchaft, happend end... im Leben ist das alles ganz anders. Natürlich. Und fast zwei Stunden zur Entwidlung und Lösung dieses Geschehens ist ein bißchen viel. Aber mit der Boni ist es einigermassen erträglich.

Paul Heidemann taucht wieder einmal in einem Lustspiel auf. „Eine kleine Freundschaft“ ist der „zuverlässige und zeitgemäße“ Titel. Kostümfehle, Verjüngungspraktiken a la Steinach, Pöbel und was sonst noch zum Filmprodukt des Bürgerturns gehört. — Welt besser ist das Programm: Aufnahmen von Palermo und Korrika. Die Zentrumschilde strengen sich nicht sehr an die Günst der noch besserer Kopf begierigen Massen zu erringen.

§ 218 wird in dem Hagemaldfilm „Frauenarzt Dr. Schäfer“ behandelt. Es verzieht sich um selbst, daß im Rahmen bürgerlicher „Klimakunst“ dieser Vorwurf mit aufrichtiger Parthei behandelt werden mußte. Immerhin ist jeder Beitrag zu dem angelegenen Thema, selbst bei kleinbar negativem Ergebnis positiv zu werten. Es kann nie schaden, die Ideologie des Bürgerturns eingehend zu studieren. Dazu ist in den Lustspielen am Freiburger Platz Gelegenheit. Wir besprechen den Film bereits an anderer Stelle.

Verwendung von Gips als Baustoff. Unfälle der letzten Zeit lassen es angezeigt erscheinen, darauf hinzuweisen, daß es den anerkannten Regeln der Baukunst entspricht, eiserne Stützen und dergl. (z. B. an Geländern) im Sandstein nicht mit Gips, sondern mit Zement zu befestigen. Gips treibt, wenn er nicht sehr sorgfältig angemacht ist, und führt zu Abplatzungen von Sandsteinblöcken, die leicht schwerere Unfälle verursachen können. Die Verwendung von Gips zur Befestigung von Eisenstücken in Sandstein an Hausfronten wird vom Baupolizeiamt untersagt.

eine Verkehrsfalle ist. Kommt noch hinzu, daß sie wegen des traurigen Pflasters von Radfahrern, ja selbst von anderen Fahrzeugen, landwärtig nur linksseitig befahren werden kann. Schon wiederholt ist die Forderung erhoben worden, daß für diese Ortswerte eine Verkehrsverbinder geschaffen wird, die den Bedürfnissen entspricht. Vom Dezernenten der städtischen Tiefbauverwaltung Stadtkaufmann Dr. Peske wurde diese Forderung wiederholt abgelehnt mit der Begründung, daß die Unfallstatistik die Notwendigkeit noch nicht erkennen läßt. Nach Meinung dieses Herrn müssen sich also erst Trümmer und Weichen türmen, ehe die Schaffung vernünftiger Verkehrsstraßen notwendig erscheint. Gegen eine solche Auffassung muß sich besonders die wertvolle Bevölkerung mit aller Schärfe wenden. Der Ausbau der Verbindung zwischen der Bellanstraße und Tropauer Straße ist unbedingt nötig und mit Befehlsmäßigkeit auszuführen. Man komme nicht etwa mit der Ausflucht „kein Geld.“ Die Goldströme fließen in Dresden bei jedem nationalen und internationalen Allotria. Bis diese Verbindungsstraße geschaffen ist, muß aber der Kirchweg für Radfahrer und Verkehr mit Handwagen freibleiben.

Zum Schluß noch eine Frage an die Verkehrspolizei: mir und vielen anderen, sogar ihren Beamten ist die Bedeutung des an der Ecke der Salzburger und Steirischen Straße aufgestellten Schildes unverständlich. Es wird darüber um Belehrung gebeten.

## Bei mir — Radio . . .

### Kennst du den Arbeiter-Radio-Bund?

R. S. Die vereinzelt Stimmen — Rundfunk ist Qualität, verbreitet bürgerliche Gedankenwelt und kommt deshalb für den Arbeiter nicht in Frage — sind jetzt endgültig verstummt. Der Massenstrom zum Rundfunk, der jetzt noch anhält und sicher in den Wintermonaten weiter steigen wird, hat alle Rundfunkabstinenzler eines besseren belehrt. Für die Arbeiterklasse gilt es angesichts der Wahlbeteiligung am Rundfunk mehr denn je, am Rundfunk teilzunehmen, um ihn zu erobern und für die proletarischen Kulturbestrebungen auszunutzen.

Weiter protestiert die Versammlung gegen die enorme Erhöhung der Beiträge. Sie ist der Meinung, daß die Erhöhung bei einigermaßen Sparjamkeit vermieden werden könnte.

Alle Freidenkerortsgruppen müssen sich im Interesse der Geschlossenheit der proletarischen Freidenkerbewegung diese Entschließung zu eigen machen.

Niederjährig. Anmeldung der Eltern 1929 schulpflichtig werdenden Kinder. Die Anmeldung der Eltern 1929 schulpflichtig werdenden Kinder soll für nächsten Dienstag, 21. August 1928, von 11 bis 12 Uhr, und von 14 bis 17 Uhr, und für Mädchen Mittwoch den 22. August 1928, von 11 bis 12 Uhr, und von 14 bis 17 Uhr erfolgen, und zwar im Direktorium der Volkshochschule. Schulpflichtig werden die Kinder, die bis zum 30. März 1929 das 6. Lebensjahr vollenden, doch werden auch die Kinder aufgenommen, die bis zum 30. Juni 1929 6 Jahre alt werden. Für alle Kinder ist der Impfschein vorzulegen, für die nicht in Niederjährig geborenen außerdem das Geburtszeugnis (Familienstammbuch). Sollen Kinder nicht am Religionsunterricht der Schule teilnehmen, so ist eine schriftliche, von beiden Eltern unterschriebene dahingehende Erklärung beizubringen.

### Großfeuer in Baugen

Baugen. Einem gestern ausgebrochenen Brande in der Karosseriefabrik Aug. Kowatz fiel eine Fabrikhalle mit vielen Maschinen zum Opfer. Das Feuer wurde durch Heißlaufen einer Maschine hervorgerufen. Beim Versuch, in der Nähe des Brandherdes befindliche Gegenstände zu retten, erlitten zahlreiche Belegschaftsmitglieder Rauchvergiftungen und Verletzungen. Der Schaden des Unternehmens ist durch Versicherung gedeckt.

## Frontsoldaten!

4 Jahre lang habt ihr im Dred, voll Käuse, mit leeren Magen gekämpft für euren Todfeind, den Kapitalismus. L'finnt euch, kämpft mit uns gegen den Kapitalismus, der Ursache aller Völkerrkriege, demonstriert am 18. und 19. August in Leipzig für die Verteidigung der Sowjetunion!

Als alleiniger Vertreter der Rundfunkinteressen der Arbeiterklasse ist seit Jahren der Arbeiter-Radio-Bund auf dem Kampffeld. Er führt vor allem einen unermüdbaren Kampf gegen die Reaktion im Rundfunk. Steht den Rundfunk in den Dienst der kulturellen Bestrebungen der Arbeiterklasse; das ist die Lösung, mit der der Bund die breiten Schichten der Rundfunkhörer zusammenschließen will. Wir brauchen kein Wort zu verlieren über die Unzulänglichkeit der heutigen Programme. Wir brauchen nichts zu sagen zu den zahlreichen Fällen der Mißachtung der Millionen proletarischer Hörer. Der Kampf gegen die Reaktion ist auch auf dem Gebiete des Rundfunks dringend notwendig.

Arbeiter-Radio-Programmausschüsse sind in allen deutschen Sendestädten durch die Initiative des Arbeiter-Radio-Bundes gegründet worden. Diese Programmausschüsse vereinigen die Vertreter aller Arbeiterorganisationen zu einem gemeinsamen Vorstoß für Arbeiterprogramme. Der Wettlauf der einzelnen Arbeiterorganisationen untereinander muß aufhören. Eine Reihe von Erfolgen haben die Arbeiter-Radio-Programmausschüsse bereits zu verbuchen. Noch viel besser und konzentrierter könnte der Kampf der Arbeiterklasse um den Rundfunk geführt werden, wenn der Arbeiter-Radio-Bund noch stärker wäre und wenn seine Zeitung „Der Arbeiterfunk“ zu jedem proletarischen Rundfunkhörer kommt. Noch immer wird der Arbeiter-Radio-Bund als ein notwendiges Uebel betrachtet und seine Funktionäre mit dem schönen Wort Radioidiot geschimpft. Angesichts der Beeinträchtigung der breiten Massen durch den Rundfunk ist eine solche Stellungnahme sehr zu bedauern.

Aber nicht nur diese kulturellen Aufgaben hat der Arbeiter-Radio-Bund auf sein Programm geschrieben. Nein! auch auf technischem Gebiet hat er im Interesse der Arbeiterbewegung wichtige Arbeiten zu erfüllen. Die Verbreitung technischer Kenntnisse ist angesichts der Kurzweilensbewegung ungemein notwendig. In den Veranstaltungen des Arbeiter-Radio-Bundes finden deshalb ständig gut technische Vorträge statt, die dem beruflich tätigen Arbeiter ermöglicht, das große Gebiet der Radiotechnik praktisch und vorteilhaft anzuwenden.

Der Arbeiter-Radio-Bund baut aber auch Groß-Lautsprecher-Anlagen, die allen Arbeiterorganisationen die reibungslose Durchführung großer Veranstaltungen ermöglichen. Die Bezirksgruppe Berlin z. B. errichtet jetzt eine solche Anlage von größten Ausmaßen und hat zur Aufbringung der Gelder eine große Sammelaktion eingeleitet.

Schließlich leistet der Arbeiter-Radio-Bund eine soziale Tätigkeit, die soziale Radio-Hilfe für Blinde, Körperbehinderte und Gefangene. Auf diesem Gebiet ist noch sehr viel zu tun. Die vielseitigen Aufgaben des Arbeiter-Radio-Bundes können nur gelöst werden, wenn der Arbeiter-Radio-Bund von allen Arbeiterorganisationen die Anerkennung findet, die dem Aufgabengebiet des Rundfunks würdig erscheint. Jede Arbeiter-Organisation muß sich deshalb sehr ernst mit dem Problem der Arbeiter-Radio-Bewegung befassen und geeignete Verbindungsleute zum Arbeiter-Radio-Bund stellen. Der Arbeiter-Radio-Bund muß in den proletarischen Massenorganisationen fest verankert sein. Schafft gegen die Reaktion im Rundfunk die proletarische Kulturfront!





Sozialdemokratische Heft gegen die kommunistische Presse

Die Berichterstattung der kommunistischen Presse über den Bundestag der Arbeiter-Radsportler...

Gegen den Bundestag der Arbeiter-Radsportler, der von der sozialdemokratischen Delegation...

Die Kritik des sozialdemokratischen Gewerkschaften-Bundes, Hamburg, an der Schreibweise der kommunistischen Presse...

Wenn die sozialdemokratische Presse die Stellung zweier Kommunisten auf dem Bundestag...

Auch die Beschwerden einzelner sozialdemokratischer Fraktionsmitglieder über die kommunistische Presse...

Handballsport

Handball, Bezirksverband 1 - Dresden-Gottschalk 1:14:7 (1:3). Hier eine große Aufbahrung...

Handball, Bezirksverband 1 - Jütow 1:24 (1:7). Beide Mannschaften traten in großer Kraft...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Wie vorauszusagen war, trennten sich die Mannschaften...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:4:3 (1:1). Der Spielverlauf war ruhig und hübsch...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:6. Wie bei den Spielen im letzten Jahr, wurde hier ein sehr interessantes Spiel...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Witzsch ist ungenau. In beiden Spielen...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein gut durchgeführtes Handballspiel...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Handball, Bezirksverband 1 - Witzsch 1:6:5 (1:3). Ein Spiel, bei dem die Spieler einen hohen Grad...

Sprengung des Arbeiter-Gewerkschaftsbundes?

Der Bundesvorsitzende des Arbeiter-Gewerkschaftsbundes, Flegel, vertritt die SPD-Delegierten...

„Rundschreiben für alle Delegierten der SPD am Bundestag.“

Am dem Wunsche des größten Teiles der Delegierten der oben erwähnten Richtung...

Werte Bundesgenossen, es ist dieses unbedingt notwendig und bitte ich, so früh zu fahren...

Werte Bundesgenossen, es dürfte euch allen zur Genüge bekannt sein, was in den letzten beiden Jahren...

Diese Heftigkeit und Bestimmung der SPD soll und muß aufhören. Heftigkeit versuchen die Arbeiter, die andere denkenden Genossen...

Bereinsnachrichten

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

ist Gabel wieder durch Annahme frei und will sich nun rüchsiges den Gabelstapeln wieder anschauen...

Werte Bundesgenossen! In Berlin liegen die Dinge noch viel unklar, diese parteipolitische Einstellung...

Genossen, das geht auf keinen Fall so weiter. Kassel liebte auf dem Bundestag Front gemacht wird...

Natürlich streng vertraulich! und vom parteipolitisch streng neutralen Bundesvorsitzenden unterzeichnet...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Arbeiter-Turnverein Dresden-Gottschalk. Die Turnvereinsabteilung...

Vertical text on the left margin containing various news snippets and advertisements.

SLUB Wir führen Wissen.

Advertisement for 'Domäne' cigarettes, featuring the brand name and 'DIE NEUE MILDE 68 ZIGARETTE'.



# Mitteldeutsches Treffen des R.F.B.

## Leipzig, 18./19. August 1928

Am 18. und 19. August werden in Leipzig zum Mitteldeutschen Treffen des Roten Frontkämpferbundes zehntausende revolutionäre Arbeiter aufmarschieren, um den Kriegstreibern in allen Ländern der Welt die unzweideutige proletarische Antwort entgegenzusetzen: Wir werden keine Wiederholung des 4. August 1914 dulden! Wir werden unter Führung der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes den Kriegstreibern und ihren Lakaien die Antwort geben, die

Lenin bereits 1915 dem Proletariat als Aufgabe gestellt hat, den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg gegen die herrschende Klasse umzuwandeln. Wir werden mit unseren Weibern eine lebendige Mauer bilden, die die Sowjetunion vor allen Angriffen schützt. Wir werden in unserem eigenen Lande den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie bis zu ihrer Niederwerfung und bis zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur führen.

„Führt“ zum Opfer. Eine wütende Kommunistenheute war das Schlachtfeld, das die Bourgeoisie mit Ausnahmegerichten, mit Zuchthaus und Gefängnis beendete.

### Ein anderer Aufmarsch

Wochenlang haben die Leipziger Kameraden Tag und Nacht in intensiver Vorbereitungsarbeit alles getan, um den von auswärts kommenden Kameraden aus dem Gauen Berlin-Brandenburg, Ergeltal, Bogtland, Ostfalen, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt und Thüringen einen begeisterten Empfang zu bereiten.

Von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“, dem Blatt der sächsischen Schwerindustrie, über die „Neue

honäre Pflicht zu erfüllen. Die Hehe dieser in schönster Einheitsfront marschierenden Pioniertruppe hat im Gegenteil den Opfermut und die Arbeitsfreudigkeit eines jeden Kameraden noch bedeutend gesteigert.

Kaum ein Jahr ist es her, daß das Reichsbanner in Leipzig seine Bundesfeier feierte. Aus allen Gauen Deutschlands wurden die Reichsbannerarbeiter nach Leipzig befohlen, um sich von dem Zentrumrepublikaner Josef Wirth erzählen zu lassen:

„Vorwärts mit Gott! Im neuen Staat unter Schwarzrotgold zur Freiheit, zum Licht, zum Siege der sozialen Gerechtigkeit. Otto Hörsing führe uns, führe uns vorwärts!“

Etwa 80 000 bis 100 000 Reichsbannerarbeiter marschierten am 14. August 1927 in Leipzig auf. Sie marschierten unter falscher Flagge. Sie wurden mißbraucht für die Interessen der schwarzrotgoldenen Bourgeoisie. Sie wurden mißbraucht für die republikanische Verfassung, deren Protektor der kaiserliche Generalmarschall war und ist. Das Leipziger Reichsbanner ließ einige Tage vor der Verfassungsfeier große Plakate anhängen mit dem Witz: Hindenburgs. Wir haben unter den schwarzrotgoldenen Fahnen zusammen gekämpft. Heute aber sind die Reichsbanner Schwarzrotgold und jetzt wollen wir unter diesen Fahnen für den Wiederaufbau unseres Volkes und für das große Deutschland arbeiten.“ Die Reichsbannerführung Leipzig lehnte sich aus noch dazu: „Deutsche! Nicht aus diesen Worten die Lehre: nur unter der schwarzrotgoldenen Fahne kann Deutschland wieder aufgebaut werden.“

Ebenso wie im vergangenen Jahre die Reichsbannerarbeiter in Leipzig mißbraucht wurden, ebenso wie sie in der Zwischenzeit für eine Zusammenarbeit mit den sächsischen Organisationen herangezogen wurden, ebenso wurden die Reichsbannerarbeiter bei der diesjährigen Bundesfeier am 11. August in Frankfurt a. M. für die Interessen des neudeutschen Imperialismus mißbraucht.



Das Volksschlachtdenkmal, von den Leipziger Arbeitern „Stolnhäuten“ genannt. Der Ort zahlreicher nationalistischer Aufmärsche.

Leipziger Zeitung“, dem Blatt der Leipziger Spießbürger, bis zur „Leipziger Volkszeitung“, der sich revolutionär gebärdenden „Arbeiterzeitung“ geschmäht und verleumdete, haben sich die Kameraden nicht abhalten lassen, ihre revolu-

### Die Tradition des Leipziger Proletariats

Leipzig ist historischer Boden. Schon im grauen Mittelalter regt sich hier der Handelsgeist. Die günstigen Verkehrsmöglichkeiten fördern die Anlage und das Wachsen einer Stadtgemeinde. Aber auch die revolutionäre Arbeiterbewegung schlug in Leipzig früh Wurzel. Hier war die erste politische Wirkungsstätte August Bebel's. Hier gründete er seine demokratischen Bildungsgesellschaften. Hier entwickelte er sich aus einem kleinbürgerlichen Demokraten zum Führer der großen revolutionären sozialdemokratischen Partei der Vorkriegszeit. Hier wirkte eine Rosa Luxemburg und ein Karl Liebknecht. Organ der Linken im ganzen Reich wurde die „Leipziger Volkszeitung“.

So nimmt in der ganzen Geschichte der Arbeiterbewegung Leipzig eine führende Stellung ein. Trotz des schändlichen Wahlsieges der Vorkriegszeit standen die sächsischen und unter ihnen wiederum die Leipziger Arbeiter an der Spitze der sozialdemokratischen Wahlkämpfe.

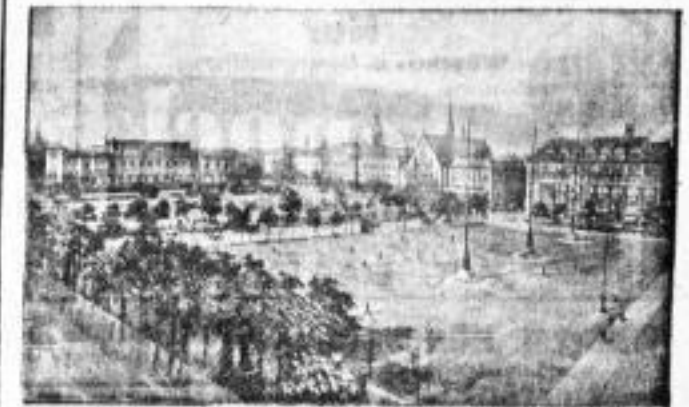
Als sich 1914 die Kriegswolken drohend zusammenzogen, als der letzte Hohenzoller das Kriegsvotum in Deutschland erklärte, da marschierten weit über 100 000 Leipziger Arbeiter hinaus zum Messeplatz, um gegen die Kriegsjahre und für den Frieden zu demonstrieren. Den falschen Worten der Führer sind keine Taten gefolgt. Die „Leipziger Volkszeitung“ hat es zwar immer verstanden, während des Krieges den Arbeitern mit radikalen Worten zu dienen. Aber hier zeigte sich bereits der Zentrismus, der, bis in seine Wurzeln verankert, die Arbeiterklasse im entscheidenden Moment immer im Stiche ließ und lassen wird. Die SPD- und Gewerkschaftsführer in Leipzig machten, mit wenigen Ausnahmen, die Kriegspolitik der sozialdemokratischen Partei mit.

Die Leipziger Arbeitermassen, die immer auf dem linken Flügel der Arbeiterbewegung standen, haben sich niemals dem Willen der Generalkommandos und ihrer braustragten Helfer, der Gewerkschaftsbürokraten, gefügt. Während des ganzen Krieges war es in Leipzig unruhig. Ein Streik löste den anderen ab. Besonders tapfer kämpften die Leipziger Metallarbeiter gegen die verheerliche Kriegspolitik und gegen die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer, die mit ihr auf Seid und Verderb verbunden waren. Am 13. Mai 1916 brach der Sturm in Leipzig los. In Lindenau, dem typischen Arbeiterviertel des Leipziger Westens, wurden die Geschäfte gestürmt; die herrschende Klasse zitterte vor dem Horn der Arbeiter. Die Bewegung wurde niedergeschlagen. Aber schon in den ersten Tagen des November 1918 stammte die Bewegung im größten Ausmaß wieder auf. Als das Signal von Kiel und Wilhelmshafen kam, hatten die Leipziger Arbeiter bereits alles vorbereitet und die Nacht im Handumdrehen in ihrem Besitz. Die linken SPD-Führer erwiesen sich auch in diesen

Kämpfen ebenso wie in allen späteren Situationen als getreue Diener der Bourgeoisie. Sie hatten die Aufgabe, mit radikaler Verdrängung die Arbeiter bei der Stange zu halten, im übrigen aber die Klassen genau so zu verraten, wie es die Rechtssozialisten brutal und offen taten. Das zeigte sich besonders deutlich im Rapp-Busch, als die Zeitweiligen die Abwesenheit der Arbeiter, die zu einer großen Demonstration versammelt waren, benutzten, um das Volkshaus in Brand zu stecken. Die spontan einsetzende Gegenwehr der Leipziger Arbeiterschaft, die von den besten Erfolgen begleitet war, wurde aus schändlichen von den sozialdemokratischen Führern, die sich damals noch „Unabhängige“ nannten, verraten. In den Waffenstillstandsverhandlungen unterschrieben die „links“-sozialdemokratischen Führer bei dem Rapp-General folgende wörtliche Bedingung:

„Herr Lipinski verpflichtet sich, dafür einzutreten, daß die „Leipziger Volkszeitung“... alles unterläßt, was geeignet ist, das getroffene Abkommen als einen Sieg der Arbeiterschaft darzustellen, um das Ehrgefühl der Zeitweiligen nicht zu verletzen.“

Dieses schändliche Paktis war das ganze Abkommen, das eine völlige Kapitulation vor den Rapp-Banditen bedeutete, hat Herr Lipinski unterschrieben, der auch heute noch einer der Führer der Leipziger SPD und wohlbestallter Reichstagsabgeordneter ist. Das Abkommen wurde jedoch von den Arbeitern getroffen. Sie kämpften weiter und verbarren im Generalstreik. Der Belagerungszustand und die aktive Mithilfe der SPD-Führer ermöglichten den Rapp-Banditen ihre Niedererschlagung. Nur ein kleiner Teil harzte im Kampfe aus, der große übrige Teil fiel den Lockungen der „alten demörrten



Der Augustusplatz, der Aufmarschplatz des Mitteldeutschen Treffens

In der Folgezeit haben eine Reihe weiterer schwerer Kämpfe in Leipzig stattgefunden. Unzählige Streiks der Metallarbeiter, der Textil- und Tabakarbeiter wurden vielfach wochenlang durchgeführt. Immer waren es sozialdemokratische Führer, die die Arbeiter um die Früchte ihrer Kämpfe brachten. Fast immer mußten sie geschlagen, aber nicht entmutigt, in die Betriebe zurückkehren.

Am 6. Juni 1923 demonstrierten die Leipziger Erwerbslosen auf dem Augustusplatz. Die Polizei des linkssozialdemokratischen Polizeipräsidenten Fleißner gab den demonstrierenden Arbeitern blaue Bohnen statt Brot. Unter einer sozialdemokratischen Regierung in Sachsen wurden so auf dem Augustusplatz sechs Arbeiter gemordet und zahlreiche schwer verletzt.

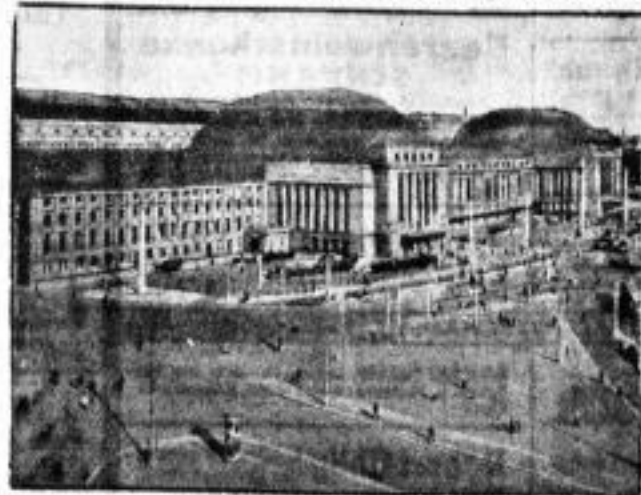
Die Not der Arbeitermassen wurde immer größer. Der Wert des Geldes sank durch die Inflation bis auf den Nullpunkt. Die Arbeiter bildeten die proletarischen Hunderttausenden und legten durch ihren Massenwillen die schändliche Cuno-Regierung hinweg. Die deutsche kapitalistische Republik befand sich in voller Auflösung. In Sachsen traten die Kommunisten mit in die Regierung ein, um die letzten Vorbereitungen zum Sturz der herrschenden Klasse zu treffen. Dies ist eines der schändlichsten Kapitel linkssozialdemokratischer Verratspolitik ein. Aus dem Betriebsrätekongress in Chemnitz verhinderten die linkssozialdemokratischen Führer den Generalstreikbeschluss. Sie unternahmen alles, um die Kampfkraft der Arbeiter zu schwächen und damit den weisheitsreichen Generalen, die von Overt, Sollmann und Streßmann nach Sachsen geschickt wurden, die Wege zu ebnen. Die kommunistisch-sozialdemokratische Regierung wurde gestürzt, und dieselben linkssozialdemokratischen Führer, die heute unter der Flagge der KPD noch in der sächsischen Regierung saßen, ließen sich durch die weisheitsreichen Generale als Minister beschäftigen. Die linkssozialdemokratischen Führer rebellen zwar noch wie vor sehr radikal, unternahmen jedoch nicht das Geringste, um den Abwehrkampf der Arbeitermassen zu organisieren.



Das Reichsgericht, in dem Hunderte revolutionärer Proletarier zu langjähriger Kerkerkraft verurteilt wurden.

### Leipzigs Frontkämpfer erwarten euch!

Dem Beispiel der Kameraden in Halle und anderen Städten des Reiches folgend, gründete auch in Leipzig im Oktober 1924 eine kleine Gruppe von Arbeitern den Roten Frontkämpferbund.



Der Leipziger Hauptbahnhof. Mit 28 Bahnsteigen der größte Bahnhof Europas, Ankunftsort der Sonderzüge zum Mitteldeutschen Treffen

Anfangs in verschwindend kleiner Zahl, lehrte sich diese Truppe in jäher Kleinarbeit durch und hat es erreicht, daß heute zehntausende Leipziger Arbeiter dem Rufe des Roten Frontkämpferbundes folgen. In allen Kämpfen des Leipziger Proletariats stand der RFB an der Spitze. Die Polizei des Herrn Fleißner versuchte ebenso wie die Klassenjustiz, das Wachen des RFB aufzuhalten. Fast bei allen größeren Demonstrationen kam es zu schweren Zusammenstößen, die durch die Polizei provoziert wurden. Erst im vergangenen Jahre fiel bei der Demonstration gegen die Ermordung Saccos und Vanzetti der Tugungsfrontkämpfer Döhler den Polizeigewalt zum Opfer.

Keine Schikane, kein Verhaftungs-, kein Demonstrationenverbot, die zahlreich über den RFB verhängt wurden, keine noch so gemeine Presselocke hatten vermocht, den RFB in seinem Wachen zu hemmen.

Nach sind wir nicht am Ziele unserer Arbeit. Noch bleibt gewaltige Arbeit zu leisten. Noch herrscht in Sachsen der Bürgerkrieg. Noch dominiert in Leipzig eine organisierte, fast hunderte SPD, deren Führer die Arbeiterschaft durch zahlreiches Geheiß bei der Stange hält. Noch existiert in Leipzig ein starkes Reichsbanner, dessen Oppositionswille durch die brutale Faust Hörsings gebrochen wurde und dessen Leitung von ergebenen Hörsing-Arztaturen befehligt ist.

Trotz all dieser Schwierigkeiten wird der Rote Frontkämpferbund Bestrebens seine revolutionäre Pflicht erfüllen und zum endgültigen Siege der Arbeiterklasse in Deutschland beitragen. Das Mitteldeutsche Rote Treffen wird der revolutionären Bewegung in Leipzig einen gewaltigen Aufschwung geben und manche Schwierigkeiten in der Gewinnung neuer Arbeitermassen aus dem Wege räumen. Die anrückenden Kameraden und Klassenkämpfer begrüßt in Leipzigs Mauern ein fröhliches

Rot Front!

### Ischitscherin über Sächsischen Jungarbeiter:

Neben diesen halblegalen Organisationen bestanden auch rein konspirative, revolutionär-sozialdemokratische Jugendorganisationen. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, solchen Organisationen in Sachsen zu begegnen, wo sie sich förmlich nach Verschwörerart mit allen erdenklichen Vorkehrungsmaßnahmen und sich wie in Rußland vor der Polizei verhaltend, verammelten. Dort wurden Beiträge über alle erdenklichen Fragen der Politik und der Kultur gehalten; 14jährige junge Leute legten eine verblüffende Reife und Kenntnis der verschiedensten Fragen der Politik und Kultur an den Tag und hielten äußerst interessante und inhaltsreiche Reden über alle behandelten Fragen.

„Stimmen aus der Geschichte der Jugendinternationale.“

er 14  
oziali-  
pe der  
anover  
erboten

1  
ömer die  
damalige

gaben im  
land muß  
den, und  
n sie erst

n

ge“ nicht  
daß man  
Elektrizität  
macht  
nden Ver-  
Umweg  
licht einen  
Elektrizität  
genannt  
n wieder:

nen, etwa  
die Löt-  
wegen  
t. Dabei  
strom ent-  
nur auf  
stelle und

stelle zu-  
delte. Da  
ren gehen  
ströme im  
Amperel,  
geeignete  
man ge-

er Haken:  
Arbeiter  
zuführt,  
natürlich  
inger Teil  
Elektrizität

ht um so  
an für die  
un kommt  
ch legend-  
trizität in  
ist. Jeder  
Kurzschluß  
merklich

elements“  
Wärme-  
von der  
Wir sehen:  
immer nur  
rlich als  
mestellung  
kbombe.

ne Menge  
Kulturland  
vergessen,  
rausgeholt  
at es die  
man weiß

versumpft,  
ke gebaut  
schen auf  
en. Aber  
auern und

ilitätze.

Bruchteil  
wird, der  
nestrahlen  
en gehen?  
den Tiere

Betriebe  
1926 ge-

Berliner  
ur alko-  
die Wirt-  
Speise-  
licht mit-  
r, Frauen  
nom etwa  
Wirt und



DRESDEN ALTSTADT

Briesnitzer Mineralbrunnen
ärztlich empfohlenes Tafelwasser / Desgleichen mit Zitronen- und Himbeer-Aroma / Überall zu haben

Gebr. Haubold
Flaschenbier-Großhandlung
Blumenstraße 43

Wanna kleiner macht?
Oswald Macht!
Möbel aller Art
Hauptlager: Kaulbachstraße 31, l.
Ecke Fritzsche Straße
Zahlungserleichterung

Willy Ranft, Josephinen-
Straße 20
Schuhbesohlanstalt
Herren: Sohlen und Absätze M. 3.80
Damen: Sohlen und Absätze M. 3.-

Wo? Wo? Wo?
Strümpfe / Handschuhe / Damenwäsche
Trikotagen / Herrenartikel / Bettwäsche
und Baumwollwaren / Steppdecken und
Tischdecken spottbillig ein?
Nur
Wäsche- u. Baumwollhaus
Fraueneck
SCHÖSSERGASSE 9
ECKE FRAUENSTR.

LESER
DER ARBEITERSTIMME
benutzen bei ihren Einkäufen nur
die Geschäfte unserer Inserenten!

SEIDEN-HAUS
Jacobey
DRESDEN-A., ALTMARKT 6
STET. DAS NEUESTE
IN SEIDE UND SAMT

Überall
die vorzüglichen
Dresdner
Genossenschafts-
Biere

„Atlantic“
Deutsche Seefischvertriebs G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A 1
Annenstraße 16 / Fernspr. 17645

Weiß-, Brot- und Kuchenbäckerei
Paul Rost, Rosenstraße 29

GEBR. RISSE
Zigarren-Spezial-Geschäfte
DRESDEN-A.

Berufskleidung
A. Aitus
43" Große Brädergasse 43"

R. NICOLAI
Kleine Kirchgasse 1
Wander- und Klettersportartikel

ANTONSMARKTHALLE
Rest Markthalle Antonspatz
Inh.: Paul Großmann

Hugo Richter
Hintere Halle
Stand 207
Rudolf Ziefer
Fleisch- und
Wurstwaren
Stand 17/18

Wilhelm Hüneburg
Spezialgeschäft für
Herren- und
Knabenbekleidung
sowie Berufskleidung
Große Auswahl zu den denkbar niedrigsten
Preisen / Ausgewählte gute Qualitäten
und Patentre
Dresden-A. 1, Wettinerstraße 35/37
Besuch meines Lagers auch ohne Kauf-
zwang gern gestattet

Angermanns Restaurant u. Café
11. Sossener u. Getränke / Unterhaltungsmusik

Restaurant „STIFTSHOF“
11. Sossener zu jeder Tageszeit / Vereinszimmer

Das weltberühmte Puch-Rad
Steuer- und Iohrscheinfret
Uni-Rad-
Verkaufs-
Ges.m.b.H.
Dresden-A.,
Waisenhausstraße 3
Preis 775 Mark / Günstige Kautenzahlungen

Drogenspezialhaus
Kräutergewölbe / Farben
Spalteholz & Bley
Pflitzer Straße 20
Tel. 13133 / Geogr. 1965

DR.-FRIEDRICHSTADT

Bellevue
Freitag, Sonnabend u.
Sonntag
ff. Ballmusik
Waltherstr. 27
Saal u. Vereinszimmer
bestens empfohlen

Zum Schäfer
Einkaufsstelle aller Arbeiter
Schäferstraße 52

Weißeritzburg
Restaurant u. Stenbierhalle
beliebte Einkaufsstelle nach gelander
Arbeit - Besitzer Otto Schultze

Kolonial- und
Grünwaren
Arthur Friedrich
Vorwerkstraße 17

DRESDEN-NEUSTADT

Restaurant Franz Mittel
Verkehrslokal der freigeorganierten
Arbeiter / Fritze-Reuter-Straße 11

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier- Großhandlung
Industriegelände, Eingang C.

Flaschenbier-
Sauerbrunnen
Ernst Glau
Königsbrücker Str. 15

Schubert & Sadise
Flaschen- und Siphon-Biere
Förstereistraße 13 / Fernruf: 50135

Drogerie Otto Kuhnt
Heckstr. 42 b u. Hecksandstr. 9 b
Farben - Lacke - Pinsel - Photo-
Bedarfsartikel

DRESDEN-PIESCHEN

Molke-Apotheke
Leipziger Straße 150

Hauschl. Fleisch- und Wurstwaren
August Noack, Fleischermeister
Torgauer Straße 43

LOBAU

Billig lebst Du, wenn
Du stets gesund
dazu verhiffst Euch allen
Reformhaus
Vollwertige Lebensmittel
Außenre Bautzener Str. 17
gegenüber der Postabzweigsale

Kaufhaus Lachmann
Nicolaistraße 2
Kinderbekleidung
Wäsche / Wollwaren

Schuhhaus Franz Sommer Nachf.
Neumarkt 6

DRESDEN LOBTAU

Max Herzog / Kesselsdorfer Straße 19 / Weine, Liköre, Spirituosen

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lubecker
Straße 16
Freitags u. Sonntags mod. Ball / Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft

Kauft bei Möbel-Kärgel
Grenzstraße 3, am Gasthof Wöllnitz
Günstige Teilzahlung

fertig ist der Lack
von
Friedrich & Glöckner
DRESDEN-A. 28.
Frobergener Straße 120 - Kesselsdorfer Straße 66

RICHARD ADAM
Wernerstraße (gegenüber Kirche)
Holzwaren / Spez.: Holzlesten / Tabakwaren

Storch-Drogerie
Willy Heinrich
Kesselsdorfer Str. 61

Die seit 40 Jahren bestehende Firma
BLOUSENECKE
Webergasse, Ecke Altmarkt
hat ein Zweiggeschäft in der
Kesselsdorfer Straße 14
eröffnet, mit Spezialabteilung für Klei-
der, Blusen, Strümpfe, Baumwollwaren
Wäsche, Herrenartikel und Kurzwaren

Hermann Herberg
Kesselsdorfer Straße
Hüte / Pelze / Mützen

Ernst Berthold
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bünastraße
Obst / Südfrüchte
Konserven / Grünwaren

Schuh- u. Filzwarenhau
WALTER MÜLLER
Kesselsdorfer Str. 61 / Bei Darzahlung
6% Rabatt in Edeka-Spartmarken

MUNCKNER & MÖBIUS
OPTIK / PHOTO
Kesselsdorfer Straße, Ecke Bünastraße
Schäferstraße 16 / Krankenkassenlieferant

FREITAL POTSCHELLE

Herren-Modehaus
5% Rabatt
Hauolik
gegenüber der Holzmühle
Konfektion / Herrenartikel / Tuche

Eisenwaren / Haus- u. Küchengeräte
Louisa Köhler, Dresdner Straße 62

Manufaktur u. Modewaren
Carl Paul
Unt. Dresdner Str. 56 • 5% Rabatt

Bruno Köper, Untere Dresdner Str. 108
Herrenartikel / Filz- und Pelzwaren

Friseur A. Klemm, Kronprinzstr. 8
Spez.: Herren- u. Bubikopfschnitt

Fleisch- und
Wurstwaren
Curt Arras
Kronprinz-
straße Nr. 38

Fahrräder / Grammophone / Wringmaschinen
Richard Lehmann, Tharandter Str. 72

RICHARD HENNIG
Kohlenhandlung, Altener Str. 35

Schuh- und Filzwaren
erhältlich preiswert
ARTHUR ENGE
(were. Gustav Hauchmann) Waisenstraße 20

Bereenweinschenke
SCHRAMM
Familien-Ausflugsort / Kinderspielplatz
Niedergoritz - Neunimptsch
Straßenbahnlinie 7 bis Wöllnitz, an der
verlängerten Grenzstraße, Automatische A bis
Post Göritz
Telephon 29 421

Zum Weinbauer
COTTA
Hebbel-
straße 22

DRESDEN COTTA

Oswin Richter
Cossebau-
der Straße 1
Eisenwaren / Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte

Flaschenbier-Handlung
Seltener Wasser, Limonaden / Tel. 12587
Friedr. Heiber, Klopslockstr. 50

Elsa vereht, Meinhard
Kohlenhandlung - Kloplockstraße 50

LEBENSMITTEL
Lydia Bergmann, Metzger Landstraße 1

Flaschenbier-Großhandlung
Aug. Musch
Osterbergstraße 13

Honigkuchen-Bäckerei
Ernst Schärer, Rehefelder Str. 72
erhältlich sich bei Gärten- und Sommerfesten

Farben/Lacke
preiswert u. gut
Mickener Lack- und Farben-Zentrale
Leipziger Str. 170 (Gasthof Mickten)

KAFFEEHANDLUNG
Gerh. Glantz
Torgauer Str. 12 b, Ecke Kookoedienstraße

Gaststätte „Bürgerhof“
Bürgerstraße 29 / Tel.-phon 57 628
Verkehrslokal der organisierten Arbeiter
2 Kegelbahnen

BISCHOFSWERDA
Täglich frische Milch, Butter, Sahne und Käse
Bischofswerdaer Käseerei
Schubladweg 1 / Inh.: Hugo Preitzsch

Fahrrad-Haus M. Schreier
Schmiedegasse 2

Bau- und Möbelschlerei
Möbelhandlung
Ew. Schmelzer Jr., Bismarckstr. 17

Schuhwaren-Haus
Paul Hummel - Altmarkt

Richard Lehnigk
Kamenzer Straße 1
Modewaren - Herrenartikel
Damen- und Kinderkonfektion

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Frenzel, Bahnhofstraße 9

Hermann Schulze, Beimsdorfer Str. 9
Brot- und Feinbäckerei

Das gute Döhlener Bier
Werbt neue
Leser für die
Arbeiterstimme

ECKSTEIN Central-Kaufhaus
Alle Waren
riesig billig

Hermann Hühnel
Schuhwarenhaus
Waisenstraße 23

WEIDENTAL-DROGERIE
Alfred Rudolph, Gottfried-Keller-Straße 88

Alfred Zilger, Mönchsberg Str. 12 / Motor-
räder, Fahrräder, Nähmaschinen / Reparaturen

Fahrräder / Nähmaschinen
Paul Mildner, Götterbahnstraße 12

Fahrräder
Nähmaschinen
Arthur Franke
Pirnaer Str. 40

Ida Wolf
sämtliche Textilwaren
Arbeitskleidung
Pirnaer Straße 28 (Pirnaerstr.)

Kontaktionshaus Erhardt Tauermann
Pirnaer Str. 10 (gegenüber dem Film-Palast)

Schuhzentrale, Königstraße
neben K.-V. Vorwärts
Billigste Bezugsquelle am Platze

Bierhandlung
H. Großpietsch & Sohn
Hauptstraße 53

Modehaus Ehlig-Lüttich
Bahnhofstraße 10

Weiß-, Woll-
u. Modewaren
Wilhelm
Sprechert
a. d. Postabzweigsale

ANZEIGEN
haben den
denkbar besten
Erfolg in der
ARBEITER
STIMME

DRESDEN-PROHLIS
Die gute, echte
Holsteiner
Margarine und 15. Käse
erhalten Sie nur in der
Verteilungsstelle

Walter Ziegler, Finkenweg 5
10 Prozent Rabatt
10 Prozent Rabatt

Max Schwager, Fleischerei
Tornauer Straße 66

ZSCHACHWITZ
MAX RIEPER
Fahrräder / Nähmaschinen / Motor-
räder / Reparaturen / Teilzahlung
Bei Abgabe des Inverates 5 Prozent Rabatt

FREITAL-DOHLEN

FREITAL-POTSCHELLE



# Schluß des 16. Verbandstages der Buchbinder

## Kommunistenhefte / Weitere Drosselung der Demokratie / Mutiges Auftreten der Opposition

Am 4. Verhandlungstag legte auch die Opposition ihre Auffassung zum Arbeitslohnrecht, über das Professor Singheim referiert hatte, dar. Kollege Böhme, Leipzig, führte dazu aus, daß proletarisches Recht niemals im kapitalistischen Staat durchgesetzt werden könnte. Nur wer die Macht hat, hat Recht. Voraussetzung für eine Rechtsprechung im Interesse der Werktätigen ist die Eroberung der Macht im Staate. Der Weg der Reformen führe auch auf diesem Gebiet immer wieder zu einer indirekten Förderung der Macht des Klassengegners und er bewies das durch Tatsachen. Der Kollege ließ seinen Zweifel darüber, daß von der Opposition der Kampf um Reformen nur als Teilkampf ums Endziel gewertet wird. Die Reform dürfe aber nicht Zweck, sondern müsse Mittel zum Zweck sein. Als nächste Aufgaben der Verbandseitung in der Tarifpolitik forderte Kollege Böhme die Regelung der Ferien nach Berufsständen, bessere Bezahlung der Lehrlinge und strenge Ueberwachung der achtstündigen Arbeitszeit für dieselben. Die Verbandseitung müsse der Rationalisierung im Betrieb und ihren Auswirkungen auf die Arbeiterklasse viel größere Aufmerksamkeit zuwenden und Tarifabschlüsse sollen in Zukunft nicht mehr ohne endgültige Beschlußfassung der Kollegen abgeschlossen werden.

Es folgte eine geheime Sitzung über Tarif- und Lohnfragen, in der zur Staffellung der Löhne usw. Stellung genommen wurde. Die Geheimhaltung des Ergebnisses dieser Sitzung beweist, daß es die Reformisten nicht einmal mehr wagen, öffentlich ihre Forderungen bekannt zu machen. Ueber die Vorgänge in dieser Sitzung müssen die Mitglieder von ihren Delegierten restlos Aufklärung verlangen, da die Vermutung naheliegt, daß dort vor allem über die Methoden Bescheid gefaßt wurde, die in Fällen von Arbeitsmangel dem Unternehmer gegenüber angewandt werden soll, um ohne Schädigung des Unternehmers und ohne Inanspruchnahme der Erwerbslosenunterstützung über diese Zeit hinwegzukommen.

In der Entschließung der Opposition zum Geschäftsbericht und in den Ausführungen der oppositionellen Delegierten wurde unter anderem auch die Schreibweise der Buchbinderzeitung heftig kritisiert. Der Redakteur des Verbandsorgans, Michaelis, gestattete deshalb sein Referat über die Buchbinderzeitung und über die Rechtfertigung der Postzeit, die in derselben gemacht wird, zu einer mühen Hege gegen die Opposition.

Michaelis sprach fast über eine Stunde. Er durfte es, weil die Mehrzahl der Delegierten ihn nicht, wie sich das gehört hätte, mit Schimpf und Schande zum Saal hinausjagte, sondern ihn gewähren ließ. Die lebhaften Zwischenrufe der oppositionellen Kollegen tiefen schließlich einen Tumult hervor, ein Beweis dafür, wie wenig eigene Urteilskraft bei der Mehrzahl der Delegierten vorhanden ist.

Anschließend an das Referat von Michaelis sprach Herber vom Verbandsvorstand über Bildungsfragen. Er legte besonderen Wert auf die theoretische Ausbildung der Jugendlichen.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Seiten mehr Mitarbeit, besonders der Kolleginnen, an der Verbandszeitung gefordert. Ein sozialdemokratischer Delegierter kritisierte, daß zuviel ausgegeben würde für die Bildungsarbeit bei der Jugend, die man damit in eine geistige Verfassung hineinbalanciere, die es dem Unternehmertum leicht mache, sich eine noch breitere Schicht von Arbeiteraristokraten zu bilden. Er forderte mehr gewerkschaftliche Schulung für alle Funktionäre. Die über große Mehrzahl der Delegierten war, wie bereits erwähnt, mit der Schreibweise des Verbandsorgans voll und ganz einverstanden, während Kollege Böhme (Opposition) scharf gegen den Redakteur und die Schreibweise der Buchbinderzeitung sprach. Er wies nach, daß Michaelis sich bereits so weit vom Denken und Fühlen der Arbeiterklasse entfernt hat, daß seine Ausführungen und sein Wirken nur noch dazu beitragen können, die Erkenntnis von der geistigen Verrückung der Gewerkschaftstheoretiker bei der Mitgliedschaft zu fördern.

### Der letzte Tag der Tagung

brachte eine heftige Diskussion zu den Anträgen. Die Antragskommission gab einen kurzen Bericht über ihre Arbeit und empfahl die Ablehnung aller Anträge, die auch nur einzigen oppositionellen Ansprüchen hatten und die Annahme aller derjenigen, die geeignet sind, die Mitgliedschaft noch mehr zu entziehen und die Führung noch mehr zu festigen. Kollege Böhme (Opposition) wandte sich gegen diese Methode der Abwürfung der Forderungen der Mitgliedschaften und erhob scharfen Einspruch besonders gegen den Antrag 246, nach dem von Einzelmilitärs feinerlet Anträge zum Verbandstag mehr gestellt werden können, wenn sie nicht die Zustimmung der Ortsverwaltung finden. Der Antrag

ist eine direkte Forderung gegen die Opposition und eine Unterbindung jeder Kritik.

Nach Erledigung der Anträge erfolgte die Wahl des Verbandsorgans und des Verbandsvorstandes. Sitz des Verbandes bleibt Berlin und der Vorstand erfährt insofern eine Veränderung in seiner Zusammensetzung, als an Stelle des in den Ruhestand tretenden zweiten Vorsitzenden Harder der bisherige Gauleiter von Stuttgart, Kollege Trowald, trat. Bei der Wahl für den zweiten Vorsitzenden erhielt Trowald 50, die Kollegin Schreier 48 Stimmen. Außerdem wurden 8 weiße Zettel abgegeben als Demonstration gegen die Art der Festlegung der Vorschläge für den Verbandsvorstand in der am Sonntag vor der Verbandstagung stattgefundenen Vorbesprechung. Der Kassierer und Redakteur sowie alle übrigen Vorstandsmitglieder wurden gegen die Stimmen der Opposition wiedergewählt. Ebenso war das Stimmverhältnis bei der Wahl der übrigen Körperschaften. Es folgte die Festlegung der Gehälter für die Angestellten, die sich zwischen 350 und 650 Mark bewegen und sich jährlich weiter steigern. Die Opposition wandte sich gegen die Höhe der Gehälter und ebenso gegen die Höhe der Tagelöhner.

Im Schlußwort faßte der Vorsitzende Hauelsen das Ergebnis der Tagung zusammen, stellte mit Befriedigung die erfolgte

reife Arbeit der Tagung für die Reformisten fest und dankte allen, nur der kommunistischen Presse nicht, deren Berichterstattung man ausgeschlossen hatte, und deren Kritik den Reformisten eine höchst unliebsame Erscheinung war.

Als Gesamtresultat des Verbandstages der Buchbinder und Papierverarbeiter muß zwar festgestellt werden, daß der Reformismus Sieger blieb. Doch die Haltung der wenigen oppositionellen Delegierten, von denen noch einer infolge plötzlicher Erkrankung am ersten Tage ausfiel, hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Opposition gestärkt werden wird, sobald die Mitgliedschaft die Berichte vom Verbandstag entgegengenommen hat. Außerdem muß festgestellt werden, daß die anwesenden ausländischen Gäste den oppositionellen Delegierten gegenüber keinerlei Beleidigungen vor ihrem aufrechten Kampf machten. Die Opposition hat auf dem Verbandstag gegenüber der überwältigenden Mehrheit der reformistischen Delegierten alles getan, was notwendig war, um den Willen der breitesten Mitglieder zum Ausdruck zu bringen und ihre Gegner zur Abkennung zu zwingen. Aufgabe der im Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter organisierten Klassenkämpfer ist es nunmehr, die Opposition im Verband zu stärken, mit ihr gemeinsam den Kampf zu führen gegen den Feind im eigenen Lager, die von den Reformisten betriebene Klassenpolitik zu durchkreuzen und durch tatlose revolutionäre Arbeit im Verband die Organisation wieder zu dem zu machen, was sie sein muß, wenn sie erfolgreich den Kampf gegen die Ausbeuter bestehen soll, zur Klassenorganisation aller revolutionären Kräfte im atrophischen Gewerbe.

# Die Getreidepreiserhöhung in der Sowjetunion

## Die Kampagne der SPD-Presse und die Wirklichkeit / Die Brotpreise bleiben unverändert

Verfolgt man die sozialdemokratische Presse, so sieht man, daß gerade in der letzten Zeit die auch ohnehin unerschämte Verleumdung des ersten Arbeiterstaates geradezu ins Ungewöhnliche gesteigert ist. Die SPD-Presse, einschließlich der „Linken“ Klammern sich buchstäblich an jede Zeile der russischen Presse, um nur „etwas“ für sich herauszufischen zu können. „Stalin hungert! Russland aus!“ — ist die letzte Perle der SPD-Presse. Warum diese „Sorge“ um die Sowjetunion? Die Panzerkreuzer-Sozialisten brauchen ein Bligableiter.

Die „unüberwindbare Wirtschaftskrise“ in der Sowjetunion soll den Bligableiter abgeben. Die „unüberwindbare Wirtschaftskrise“, das „Aushungern Russlands durch Stalin“ besteht nach dem Vorwärts in der Getreidepreiserhöhung. Diese müsse eine allgemeine Erzeugung nach sich ziehen. Die Erhöhung der Brotpreise sei selbstverständlich. Diese wiederum bedinge eine Steigerung des Arbeitslohnes. Da letzteres aber für die Gesamtwirtschaft Sowjetrußlands untragbar sei, sei eine allgemeine Revolte des Proletariats unvermeidlich.

So die Prophezeiung des Vorwärts. Und die Wirklichkeit? Die Iswestija, das offizielle Organ des Zentralratskomitees der A.S.S.R., teilt am 5. August mit: Unter dem Vorsitz des Gen. A. J. Mitoljan (dem Volkskommissar für Handel) wurde gestern im Kollegium des Volkskommissariats für Handel der A.S.S.R. im Zusammenhang mit der Erhöhung des Getreidepreises durchschlüsselt am 15 bis 18 Prozent über die Festlegung des Brotpreises für gebakenes Brot im Einzelverkauf verhandelt. An

der Sitzung nahmen die Mitglieder der speziellen Kommission für Getreideankäufe teil, ebenso Vertreter des Zentralen Gewerkschaftsrates, der Arbeitergenossenschaften usw.

Einmütigkeit herrschte darüber, daß die Erhöhung der Getreidepreise durch eine allseitige Verringerung der Nebenausgaben bei der Getreideananschaffung ausgeglichen werden soll. Das Kollegium beschloß, die Preise für gebakenes Roggen- und Weizenbrot in den wichtigsten Arbeiterkantonen Moskau, Leningrad, Irwan-Bokschneff, Tula, Charkow, Donez-Kriewer, Kostom, Grodno, Nishni-Kowgorod, Baku, Ural nicht zu erhöhen. Der Zentralgewerkschaftsrat und die Zentralverwaltung der Arbeitergenossenschaften müssen noch eine ausführliche Liste derjenigen Arbeiterkantonen, die in diese Gruppe mit einbezogen werden sollen, aufstellen.

In den übrigen Kanons darf der Preis für Roggen- und Weizenbrot nicht mehr als 1 Kopeke (2 Pfennig) pro Kilo erhöht werden.

In den Hauptgebieten sind die Verkaufspreise für Korn und Weizen niedriger als in den anderen Gebieten, um die Hauptproduktion nicht zu hemmen. In Zentral-Asien aber, wo die Baumwollpreise unverändert bleiben sollen, wird auch der Brotpreis unverändert bleiben.

Am 15. August wird eine detaillierte Verordnung der Brotpreise in den einzelnen Kanons erlassen, nachdem der Rat für Arbeit und Verteidigung das Projekt des Volkskommissariats für Handel geprüft und genehmigt hat.

Nach diesem Beschluß des Kollegiums des Volkskommissariats für Handel, an dem sich kaum etwas nennenswertes ändert, bleiben die Brotpreise in den wichtigsten und meisten Kanons, wo der Verbrauch an gekauften Brot am größten ist, unverändert. Die „heißten Wünsche“ der Stampfer und Dan sind zusehender.

Mit dem Beginn der neuen Ernte und dank den günstigen Ernteaussichten sind die Getreideankäufe in den letzten Tagen weiter gestiegen. So kauften die Zentralorganisationen in diesen fünf Tagen 23 659 Tonnen Getreide auf, gegen 10 706 Tonnen in den früheren fünf Tagen. D. h. eine Steigerung von mehr als 121 Prozent. Besonders groß ist die Distanz im Nordkaukasus: 17 617 Tonnen gegen 3 812 Tonnen. Nach den vorläufigen Angaben sind im ganzen Monat Juli 89 203 Tonnen aufgekauft.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Kerner; für Politik, Gewerkschaftliches, Sport und Gesundheit: Richard Spengler; für den Internationalen: Arthur Barfert; für die Presse: Friedrich Bredner; Berlin: Dresdener Verlagsgesellschaft - Druck: „Wespa“, Druckereibetriebe Dresden

## Was

sind die Forderungen der jungen Metallarbeiter?  
6-Stunden-Tag  
4 Wochen bezahlte Ferien  
Streikrecht für alle Lehrlinge  
Verteidigung der Sowjet-Union

## Wer

kämpft dafür?  
Alle jungen Metallarbeiter Sachjens, indem sie am Sonntag, 19. August, in Reichen zum Treffen der Metallarbeiterjugend aufmarschieren!  
An euch ergeht der Ruf!  
Heraus zum DMB-Jugendtreffen am 19. August, auf nach Reichen!  
Die Opposition der DMB-Jugend

# STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanakij  
Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(26. Fortsetzung.)

Kurt unterbrach ihn:  
„Es gibt Dinge, die man sich nicht überlegen darf. Entschuldigen Sie, Herr Maier, man hat Ihnen eine Ohrfeige gegeben, und Sie philosophieren darüber.“

„Ich habe gleichzeitig mit Ihnen am zweiten Tag aus den Zeitungen erfahren... Aber obwohl die Ohrfeige gefallen war, habe ich mit meiner Frau ganz friedlich geschlafen.“

Kurt sprang vom Fenster zurück, eilte zu dem Hausherrn hin, warf den Kopf empor, und seine Stimme klang gepreßt:  
„Ich erlaube Sie, Herr Maier, mit mir nicht über dieses Thema zu sprechen.“

„Ich wußte nicht, daß Sie so fanatisch sind,“ antwortete Maier und zog mit den Lippen wieder die Pfeife tiefer in den Mund. „Ich wollte dieses Gespräch gar nicht anfangen. Sie selbst fragten mich, was es Neues gibt? Ich wollte Ihnen bloß erzählen, was mir heute vormittag widerfuhr.“

Maier öffnete den Deckel der Pfeife, stopfte den Tabak fester und zog weiter an der Pfeife.

„Frohlockens rief man mich zum Telefon, ich sollte mittags ins Bureau kommen. Ich ging hin. Der zweite Direktor, Herr Lieber, kommt mir entgegen, reicht mir die Hand und sagt: „Die Verwaltung hat mich beauftragt, Ihnen, Herr Maier, den Dank auszusprechen, weil Sie während der Anwesenheit Ihrer Pflicht treu geblieben sind und Ihren Platz trotz der staatsgefährlichen peinlichen Ordnungswidrigkeiten nicht verlassen haben.“ Ich antwortete ihm: „Herr Direktor, der Ofen.“

In diesem Augenblick brachte man ihm ein Papier, und er fragte, was dies sei. Man sagte, die Strafliste — — Er zog einen Briefhülle in grauer Hülle aus der Tasche, unser Patent, die letzte Neuheit: wissen Sie, Herr Mann, der Stift funktioniert automatisch, ganz ohne Druck oder Drehung, automatisch, von selbst, also der Direktor blätterte in den Papieren, und ich verfolgte ein Blatt nach dem andern, sah sie aber nicht, sondern besah

mit der Finger des Direktors. Lange weiße Finger. Glanzen Sie mir, Herr Mann, in diesem Augenblick dachte ich nur darüber nach, daß ich nie solche Finger hatte, nicht einmal in meiner Jugend und nicht etwa infolge der Arbeit, sondern weil ich eben von Geburt aus andere Finger hatte. Der Herr Direktor blätterte in den Papieren, setzte mit größter Leichtigkeit seine Unterlippe an die entsprechenden Stellen, reichte mir wieder die Hand und sprach wieder im Namen der Verwaltung. Ich drückte seine Hand, eine Hand ganz ohne Knochen, und sagte: „Der Ofen ist doch —“ So was sagte ich, konnte dabei aber an nichts anderes denken als an die Finger. So ging ich hinaus, nicht durch den Hof, nahm mein Fahrrad, setzte den Fuß aufs Pedal, und da fiel mir plötzlich ein: Worte mal, Alter! Du hast dich ja abscheulich benommen, hast wahrscheinlich eine Gemeinheit begangen, wo man dir doch den Dank ausgesprochen hat, während die ganze Fabrik und alle Arbeiter —“

Der Künstler kniff die Augen langsam zusammen, schüttelte den Kopf und fragte:

„Sagen Sie mal, Herr Maier, sind Sie Sozialdemokrat?“

Maier nahm die Pfeife aus dem Mund, blinzelte gegen das helle Fenster, bemühte sich, das Gesicht seines Zimmerherrn genauer zu betrachten, schmatzte mit seinem weißen Mund, lächelte dann unentschlossen und erhob sich.

„Früher pflegten Sie mal bessere Sätze zu machen, Herr Mann!“

Und ging.

Kurt sah zum Fenster hinaus.

Den weißen, glatten Weg entlang rechts und links eilten die Fahrräder. Ueber den Lenkungen schlangen wie Wendel lange Weisen und ließen blaue Wolken hinter den Rücken der Reiternden zurück. Die Rauchwolken setzten sich an den Säulen und Körben fest, blieben dort hängen, dehnten sich dann zu weißen Fäden und verwehten. Die Fahrräder fuhren um die Wette, sammelten sich zu kleinen Gruppen, lösten sich wieder in eine Kette auf, die aus den Häusern immerfort eiligen Zustrom erhielt und schließlich in dem dichten schwarzen Strom am Ende der Straße verschwand.

Da sah ich ein gelbes Fahrrad auf die Straße hinaus und schwenkte nach einigen Wendungen nach rechts ab. Es war gelb, mit hoher Lenkstange, und sein Lenker sah aufrecht und ruhig wie auf einem Stuhl.

Herr Maier fuhr in die Fabrik.  
So ging es eine Viertelstunde lang. Ueberall: Fahrräder, Fahrräder und wieder Fahrräder.

Und als eine Viertelstunde um war und niemand zu spät gekommen war, wurde die Straße leer. Eine Frau zeigte sich, die zwei starke Hunde an einen Wagen gespannt vor sich hertrieb und sich den Schweiß vom Gesicht wischte. Die Hunde hatten die Schnauzen weit auf und leuchten laut. Ein Mönch kam des Weges in braunem Habit mit einer Kapuze und einem Strid mit Quasten um den Leib; er hielt in der Hand ein Gebetsbuch und eilte gelenkten Hauptes dahin.

„Krieg!“

Kurt sah zum Fenster hinaus.

Wer sprach dies Wort aus: „Krieg?“

Wessen Stimme war es? „Krieg!“

Was sollte das hier auf den Obstbaumalleen und im Schatten der Kastanien, die man mit Liebe gepflanzt und aufgezogen hatte?

„Krieg!“

Im dampfen Sausen der Turbinen, im Rauschen der Schrauben, die die Karawanen der Schiffe passieren lassen, — was sollte hier: „Krieg?“

Unsere Häuser sind mit Blumen geschmückt, unsere Felder für die neue Ernte geackert, unsere Fabriken sind im Betrieb, ja die Fabriken, die unsere Kirchen sind, wo wir von Jugend auf Tag und Nacht das Gebet der Arbeit verrichten! Woju, woju?

„Krieg!“

Apfelbäume und Kastanien Blumen und Turbinen Felder und Schrauben und der ewige Gottesdienst der Fabriken, — das alles entsinnt unseren Knochen, unseren Muskeln, unseren Seelen, und wir wollen es nicht, — wollen nicht:

„Krieg!“

Kurt läuft die Treppe hinunter, überquert die Straße, springt auf die Trambahn. Die Trambahn bringt ihn ins Zentrum, in die Altstadt. Aber die Altstadt mit ihren Klobuffen, Bars, Wähen und Straßen, Toren, Automaten und der mittelalterlichen Burg war zu still. Sie schlummerte fast; sie hütete die Ruhe ihres mittelalterlichen Steingerippes. Die Bars und Automatenbüfets machten recht wenig Lärm mit ihren Messern und Gläsern, und die Autobusse dämpften achtsamvoll ihre Motoren, um den Schlaf des 17. Jahrhunderts nicht zu stören.

(Fortsetzung folgt)

D  
ephenen-  
straße 20  
nstant  
tze M. 3.80  
tze M. 3.-  
ic“  
G. m. b. H.  
den-A 1  
spr. 17648  
näckerei  
straße 29  
SE  
schäfte  
-A.  
lung  
43“  
ALLE  
nspatz  
mann  
Zieler  
sch- und  
waren  
1-7/198  
kezeuge  
meräte  
warenhaus  
er Straße 23  
BERIE  
Ber-Straße 88  
r 12 / Motor-  
Reparaturen  
aschinen  
Ber-Straße 12  
nke  
waren  
tekleidung  
K (Friedrich)  
Taumann  
Film-Palast  
gstraße  
im Platz  
Sohn  
straße 53  
Lütlich  
straße 10  
EIGEN  
den den  
ar besten  
g in der  
EITER  
IMME  
LIS  
liner  
H. Kattler  
in der Ver-  
weg 5  
zent Kabell  
scherei  
Z  
Motor-  
litzung  
seel Kabell  
neue  
für die  
rstimme  
aren  
illig



Abgabe nur  
an Mitglieder!

Feinsten gemahltenen

**Zucker**

(Melis oder Kristallzucker)

zu **29** Pfennig

Feinste

**Raffinade**

zu **33** Pfennig

je Pfund gibt ab in  
allen Verteilungsstellen

Konsumverein

**Vorwärts**



**Arbeiter,  
Angestellte  
und Beamte**

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-  
kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Ange-  
stelltenbundes und des Allgem. Deutschen Dramen-  
bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche  
Versicherungsgesellschaft

Zweifeln erheben gegen Material verfahren folgend die Versicherungs-  
stellen Dresden-Alt, Hauptstraße 11, oder der Postamt der Poststraße  
in Hamburg 3. Im Alter 50-59

Die günstige  
**Einkaufsquelle**  
für Feinkost

**Löblauer  
Feinkosthaus**

Ecke Moller Straße  
Kesseldorfer Straße  
**6% Rabatt**

Empfehle Fleisch-  
und Wurstwaren

zu soliden Preisen.  
Jeden Donnerstag  
**SCHLACHTFEST**  
G. Fochner, Meissen,  
Katharinenstraße 6

**Inserate**

haben den denkbar  
besten Erfolg in der

**Arbeiter-  
stimme!!**

**Berufs-  
Kleidung**

Schlosseranzüge  
Maurerhosen  
Eisenbahnerhosen  
Schreinerhosen  
Wasserhosen  
**Berufsmäntel**  
Haut, braun und weiß  
**Arbeitschalen**  
leder oder  
Dreileiniger Stoff

**Ernst Klaur**

Lilienthalstraße 52  
(alte Postamtstraße)  
Nähe Oberpostamt

Alle

**Lebensmittel**  
äußerst billig!

**Fritz Leuschke**

Pirna-Copitz  
Pillnitzer Str. 11

**Ämtliche Bekanntmachungen**

— Freitag —

Die Aufsichtsbehörde hat das Orisgesetz über die Anstellungsverhältnisse des Stadtbetriebsrates der Stadt Freital vom 23. Februar 1928 genehmigt.

Es liegt 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht im Rathaus, Hauptamt, Zimmer Nr. 14, aus.

Freital, am 13. August 1928.

Die Schlosser-, Eisen-, Malerarbeiten und die Arbeiten für die elektrische Lichtanlage für die Siedlung an der Rudolf-A-Straße sollen vergeben werden. Kostenanschläge können im hiesigen Rathaus — Stadtbauamt, Zimmer Nr. 10 — entnommen und dort bis Montag den 27. August 1928 12 Uhr, mit der Aufschrift „Wohnhausneubauten an der Rudolfstraße“ und der Bezeichnung der betreffenden Arbeiten wieder abgegeben werden.

Die Öffnung der Angebote erfolgt zur angegebenen Zeit und im Beisein etwaiger Bewerber. Die Zuschreibung geschieht auf Grund der Bestimmungen über Vergabe von Leistungen und Lieferungen der Stadt Freital.

Freital, am 14. August 1928.

**VIKTORIAHAUS**

Das Bier- und Speisehaus der Ausstellung

Dresdens beliebtes und bekanntes

**Stimmungs-Orchester Vané**

8 Solisten

Am Flügel:  
Kapellmeister  
**Herm. George**

Am Schlagzeug:  
**A. Heidenreich**  
der König des Humors!

**Creme Leodor**

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wunderbar wirksames Mittel gegen lästiges Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgestrichenes, lästiges Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage liefert Creme Leodor mit ihrem feinen Pulver ein vorzügliches Mittel.

Bei roten Händen und ungesunder Hautfarbe verleiht die feine, weiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht einen matten Teint wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

Tube 50 Pf. und 1.- Mk., die bezugsfähige Leodor-Staffel 100 Pf. In allen Chemikalien-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einreichung dieses Inserates als Treueprobe (Nachtrag nicht zulässig) mit genauer und deutlich geschriebener Adressenbeschriftung auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Großlebensversicherung durch die Deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Dresden.

**Alte Schuhe**  
werden wieder neu aufgefärbt  
**Lederfarbe**  
auch verkäuflich  
**E. SCHEEL / PIRNA**  
Lederhandlung, Breite Straße 30

**Wo?**  
ist das beliebteste  
Bier- und Speisefest  
immer im  
**Viktoria Keller**  
Raisenhausstraße 28  
Tägl. Künstlerkonzerte  
Mittagsgedeck von  
90 Pfennig an

**Turnhallen-  
Hausmeister**  
für 1. Oktober 1928 gesucht  
Schriftliche Bewerbungen bis  
25. dieses Monats erbeten  
Reichenau i. Sa., den 14. August 1928  
Der Gemeinderat

**Wenn's niemand macht!  
Oswald Machts!**  
Hauptlager:  
**Kaulbachstraße 31, I. Etg.**  
Ecke Pillnitzer Straße  
**Möbel**  
aller Art

Große Auswahl Billige Preise!  
Günstige Zahlungsbedingungen!

**Brennmaterialien**  
aller Art empfehlen  
**Mittbach & Meyer, Kötzschenbroda**  
Güterhofstraße 3

**Kolonial- und Tabakwaren**  
empfiehlt  
**Erich Häberlein, Radeberg**  
(Mitglied des Rabaltparties)

**Fleisch-  
und Wurstwaren**  
empfiehlt  
**Otto Trobisch, Fleischermeister**  
LÜBKA, Ackerstraße 3

**Durch ständiges Inserieren**  
wird ein Geschäft in weitesten  
Bevölkerungskreisen bekannt  
**Einen gewaltigen Schritt  
vorwärts**  
macht der Umsatz durch das Inserat  
in der „Arbeiterstimme“



- |  |   |
|--|---|
| Schnittnudeln Ia, lose... Pfd. 48 ¢      | Makkaroni, allerfeinste, Paket 65, 33 ¢ |
| Gemüsenudeln... Paket 54, 27 ¢           | Eiermakkaroni... Paket 75, 38 ¢         |
| Radennudeln, lose... Pfd. 52 ¢           | Eiermakkaroni, lose... Pfd. 66 ¢        |
| Radennudeln... Paket 58, 29 ¢            | Makkaronihörnchen... Pfd. 60 ¢          |
| Eierfadennudeln... Paket 80, 40 ¢        | Makkaronihörnchen... Paket 32 ¢         |
| Eierschnittnudeln, lose... Pfd. 64 ¢     | Teiggrauen, lose... Pfd. 48 ¢           |
| Eierschnittnudeln... Paket 75, 38 ¢      | Teiggrauen... Paket 27 ¢                |
| Eier-Schleischen, lose... Pfd. 72 ¢      | Eiertwiggrauen... Paket 38 ¢            |
| Eier-Schleischen... Paket 42 ¢           | Eiertwiggrauen, lose... Pfd. 64 ¢       |
| Figurennudeln, lose... Pfd. 48 ¢         | Spaghetti, lose... Pfd. 60 ¢            |
| Makkaroni, allerfeinste, lose, Pfd. 60 ¢ | Spaghetti... Paket 35 ¢                 |

Konsumverein

**Vorwärts**